

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

274 (24.11.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-698618](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-698618)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2jährlicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanzeige Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Seite 15 -, sonstige 20 -. Annoncen-Aannahellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Wittner, Notenstraße 1, und Wilsb. Cordes, Haarenstr. 5. Wischhafen: H. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 274. Oldenburg, Donnerstag, den 24. November 1904. XXXVIII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser soll wieder im Frühjahr eine Mittelmeerfahrt machen wollen.
Graf v. Binsingerode hat den Vorsitz im Evangelischen Bunde niedergelegt.
Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung der Vorlage über den Staatsvertrag zwischen Preußen und Bremen, durch den preussische Gebietsteile an Bremen abgetreten werden sollen, trat Dienstag zur ersten Sitzung zusammen.
General von Trotha wird am 26. November die Gouvernementsgeschäfte in Südwestafrika übernehmen.
Die Gebäude am Arsenal in Port Arthur sind in Brand geschossen. In Yokohama sind fünf Unterseeboote eingetroffen. In der Mandchuriet beginnen wieder die Kämpfe.
Ein russisches Rettungsboot ist aus Port Arthur an die chinesische Küste der Bohai-Bucht gelangt und hat einen Offizier mit 20 Leuten an Bord gerettet.
Aus Konstantinopel treffen Nachrichten ein, die keine gute Zukunft besagen; der Oberst Miri Bek und spanische Offiziere wurden in die Verbannung geschickt.
Der König von Spanien wird heute einen Gelegenheitswurf unterzeichnen, betreffend die Unterdrückung anarcho-sozialer Unruhen. Der Gelegenheitswurf soll morgen der Kammer zur Beratung vorgelegt werden.
Infolge starken Schneeeinsturms im Westen sind die telegraphischen Verbindungen zwischen Deutschland und England gestört. Die Telegramme, die unter diesen Umständen per Schiff gesandt werden müssen, erleiden starke Verzögerungen.

Der „neue Kurs“ in Rußland.

Oldenburg, 23. November.

Privatnachrichten aus Petersburg besagen nahezu übereinstimmend, daß trotz der Ernennung des neuen Ministers des Innern, des Fürsten Swjatoslaw Mirski, ein „neuer Kurs“ kaum zu bemerken sei. Der nachfolgende Befehl, dem mit Recht als ein Mann von großer Gesinnung, Befehl von den besten Wächtern, die Erinnerung an das Reichswort Schredensregiment verfallen zu machen. Aber er kann nicht so handeln, wie er will. Wäre der Kreis seiner Vollmachten ein ebenso großer, wie derjenige des Reiches war, den so gut wie gar keine Kontrolle und keine Aufsicht in seinen drakonischen Anordnungen beschränkte, so würde wohl das erste eine willige Neubewegung der dem Minister des Innern unterstehenden Ämter gewesen sein. Ein solcher Systemwechsel von Grund aus ist unerbittlich. Die Personen, denen Mißtrauen sein Vertrauen schenkte — und es ist anzunehmen, daß dies erst nach sehr entscheidenden Proben der Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit geschehen wird — sind nach wie vor im Amt und Wirken. Der Jar hat gewissermaßen die mittlere Linie gezogen zwischen den Vertretern der Mißtrauens-Anschauung, daß in Rußland mit Strenge regiert werden muß, und den Vertretern der mehr dem Liberalismus zuneigenden Anschauungen. Ein milder Minister des Innern, aber fromme, die alte Praxis handhabende Beamte. Natürlich liegt der Vorteil des Kompromisses ganz auf der Seite der Anhänger des scharfen Regiments. Mehr als in jedem anderen Lande stehen in Rußland Gesetze und Befehle auf dem Papier; das Gutdürken des ausführenden Beamten entscheidet in erster und letzter Instanz. Wer sich beschwert, kann lange warten, bis er Antwort erhält, oder er wird derart drangsalariert, daß er es noch als Vorzug preist, wenn man ihm Gelegenheit gibt, die Klagen in aller Form als vernehmlich und unrichtig zurückzuführen. In bezug auf Beschwerden hält das ganze russische Beamtenamt zusammen, einer leidet dem anderen Hilfe, in der Erwartung der Bewand, falls es ihm selbst einmal an den Kraken geht. Wir glauben nicht an das, was die „Kreuzzeitung“ annimmt: daß ein Teil der Beamten „sich umgedacht“ haben werde, seit ein neuer Wind von oben her zu wehen scheint. Und zwar wegen der deshalb Zweifel, weil an der entscheidenden Stelle in Petersburg die Ueberzeugung von der Weisheit der Strenge viel zu sehr eingewurzelt ist, als daß ein wirklicher Umschwung erfolgen könnte. Robedonoszew braucht nicht erst zum Jaren hinzugehen — wie kürzlich berichtet wurde — und ihm die Gefahren vorzustellen, daß Fürst Swjatoslaw Mirski die Zügel am Boden schleifen lasse. Viele Gefahr ist nicht vorhanden, und darum wird der Minister des Innern auch nicht in seiner Stellung erschrickt sein: weil eben der Fürst nicht viel mehr als eine dekorative Bedeutung hat. Er fährt auf dem Regierungsschiff mit; am Steuer aber stehen ganz andere Personen. Ebenso gering schätzen wir die Einschränkung etwas größerer Pressefreiheit in Rußland ein. Von der Erlaubnis, freier zu schreiben, wird nur ein bescheidener Gebrauch gemacht. Die Leute, an der die Zen-

sur Die Presse hält, ist auf unbestimmte Zeit etwas verlängert. „Auf Zeit“ — dies Damoklesschwert hängt über jedem Haupte. Ueber Nacht kann der Befehl gegeben werden, die kleinen Freiheiten insgesamt aufzugeben, und wehe dann dem russischen Publizisten, der etwa die Möglichkeit des frühen Besiegels aus dem Auge gelassen und unvorsichtige Meinungen ausgesprochen hätte!

Eine Parlamentarier-Allianz.

Berlin, 23. November.

Die französische Hauptstadt hat gegenwärtig eine parlamentarische und eine interparlamentarische Tagung. Es sind Gäste aus Skandinavien eingetroffen, die im Sommer d. J. von der französischen Deputiertenkammer eingeladen wurden. Der Besuch legt sich zusammen aus Mitgliedern der drei nordischen Parlamente, die fürs erste einigermaßen erstauungsgewesen sein sollen, als im Anschluß an die schiedsgerichtlichen Vereinbarungen zwischen der Republik und den Nordlandstaaten seitens der französischen Deputiertenkammer die Aufforderung zu einer Witzze an der Seine an sie erging. Indessen, der Name Paris hat einen sauberen Klang, und da überdies die generellen Franzosen die Aufwartung nicht übernehmen, gab es für die nordischen Parlamentarier kein längeres Besinnen. Diese interparlamentarische Informationsfahrt ist auf jeden Fall ein Unternehmen seltener Art. Es ereignet sich wohl des öfteren, daß die Mitglieder der Volksvertretung von Interessengruppen des eigenen Landes zur persönlichen Information über wirtschaftliche, technische und sonstige Besonderheiten des betreffenden Erwerbszweiges eingeladen werden. Aber internationale Unternehmungen zu diesem Zweck sind wenige zu verzeichnen. Deshalb wird es von Interesse sein, die Bedingungen der französisch-skandinavischen Parlamentarier-Allianz zu beobachten. Von besonderem Interesse für Deutschland, weil damit eine Neubewegung des Verständnisses der Nordländer für französische Kultur und französische Verhältnisse überhaupt erzielt werden soll. Nicht ohne Reiz gewarnt man, daß Deutschland in Skandinavien den Franzosen kommerziell mehr und mehr den Wind aus den Segeln genommen hat.

Eine Geschichte des Berliner Hofes.

Der „Ab. Westf. Ztg.“ schreibt man unter diesem Titel — über ein bei W. Heinemann-London erschienenen Buch: Das Privatleben Wilhelms II. und seine Freunde von Feunig W. Fischer — aus London: Dieses Buch will das intime Leben am Berliner Hofe beschreiben. Es rührt offenbar von einem erbitterten Feinde des Kaisers her, oder eigentlich von einer Feindin, und ist auf alle Fälle von einer eingeweihten Persönlichkeit emsig zusammengetragen worden. S. W. Fischer ist gewiß nur ein Pseudonym. Dieses Buch wird ungewisses Aufsehen erregen, und mit Recht. Neben persönlichen Klatsch unverfälschter Art gibt es auch viele interessante Beiträge zur inneren und äußeren Politik Deutschlands. Es beginnt mit der Geburt des Kaisers. Dann folgt eine Auseinandersetzung der über seine Gesundheit unläufigen Gerüchte, ferner eine Schilderung der privaten Gemächter, der Tagesbeschäftigung des Kaisers, wobei alle bisherigen Schilderungen, darunter die von Herrn Bigelow, als Fumblings nachgewiesen werden sollten. Ausführlich wird das Studierzimmer des Kaisers mit seinem Photographienreichtum beschrieben, seine Reisen, die Aufnahme an fremden Höfen, die Besuche in den Offizierskasinos und auf ablichten Jagdschlössern. Die Kogebriele erhalten eine ausführliche Darstellung nebst fastigen Stichproben, und über ihren Ursprung wird eine ganz sensationelle Vermutung aufgestellt. Auch die finanzielle Seite des kaiserlichen Hofhauses wird ausführlich erörtert und noch zwei andere finanzielle Themen behandelt: der Welfensinn und der Anwalterfonds. Das Familienleben des Kaisers wird eingehend erörtert und sein Freundesleben besprochen, wobei seine vollständige Selbständigkeit betont wird. Wir erfahren, daß die höchsten Namen des Hofes den Grafen Herbert und die Entfremdung des Letzteren lebhaft mißfielen, während die Halberlei die Stellung des Kanzlers unterminierten; daß die vorzeitige Verlangung der bevorstehenden Entlassung Bismarcks an den Jar Alexander das Heiratsprojekt zwischen dem Jaren und der Prinzessin Margarete von Preußen zerstört; daß Graf Herbert aus Unkenntnis seinen Vater über die seiner Entlassung vorangehenden Maßnahmen nicht unterrichtete; daß der Kaiser Herberts Dienste durchaus nicht aufgeben wollte, dieser aber treu zu seinem Vater stand; daß der Kaiser, bevor er seine Resignation zeichnete, die Intervention der Kaiserin Friedrich anrief, und zwar mit Berufung auf einen wichtigen Dienst, den er ihr geleistet; es handelt sich um eine der letzten Verfügungen Kaiser Friedrichs, wodurch er seine Frau und Kinder vernünftigerweise sicher gestellt hatte. Wir erfahren weiter, daß, als im März 1892 auch die Resignation Caprivis bedurfte, die englische Königin telegraphierte: „Hier verlaute, daß Caprivi resignieren will. Verhindert das um jeden Preis. Es wäre gerade jetzt eine Kalamität“; daß der Kaiser gerade auf der

Jagd war und die Kaiserin Caprivi brieflich bat, bekanntlich mit Erfolg, im Amt zu verbleiben. Zwei Jahre später habe aber gerade die Kaiserin die Ernennung des Fürsten Hohenlohe gewünscht, als eines Verwandten und guten, sanfter Menschen, während Caprivi als „freisinniger und widerpenstiger Diener“ angesehen wurde; daß „Ludwig Chlobrig“ die Entscheidung über Annahme oder Nichtannahme des Amtes seiner Frau Marie überließ, die von Aufseer aus ihre Zustimmung schickte; daß aber gleich nach Hohenlohes Ernennung die 56 anderen Hohenlohes, unterstützt von Tädtern, den Hof mit Beschwerden überfluteten, daß das Gehalt des Reichsanzlers so viel geringer sei als sein Gehalt als Statthalter von Elsaß-Lothringen, und daß ein Mann mit so vielen Verwandten ein derartiges finanzielles Opfer weder bringen, noch es ihm zugemutet werden sollte.

Die „Ab. Westf. Ztg.“ schreibt hierzu weiter: Ein flüchtiges Durchblättern bestätigt die vorstehend gegebene Londoner Anschauung. Die Behauptung, daß hier ein einfach erotisches Material vorliegt, ist unhaltbar. Der Verfasser berührt zu viel eingehende Details. Wie weit die den einzelnen Personen nach geschriebenen Bemerkungen und Charakteristiken richtig sind, muß einer besonderen Kritik vorbehalten werden. Das ganze Buch ist aber mit Giftstoffen geladen und muß daher mit Vorsicht gelesen werden.

Wir wollen hier nur zunächst eine einzige Bemerkung antworten: Es ist dies nicht das erste Buch dieser Art, und es ist dies nicht der erste Stempel dieser Art. Wie erinneren wir uns an die Kogebriele, an das Buch der Grafen Wedel und anderes. Warum hat es solche Verurteilungen am Hofe Wilhelms II. nicht gegeben? Offenbar, weil Wilhelm I. ein Menschentücker war, der, den Schmiedelern abhold und kritisch in der Beurteilung seiner Leute, sich eine fast tabellose Umgebung schuf. Es scheint, als wenn sich in der Umgebung Wilhelms II. Leute befänden, denen zu mißtrauen man alle Ursache hat.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 23. Nov. Generalleutnant Schcharoff meldet dem Generalstab unter dem gestrigen Datum: Am 20. November besetzten unsere Freiwilligen um 4 Uhr früh die Bergkette auf beiden Seiten des Schinghailin-Passes, vier Werst südlich vom Dorfe Lungau. Neun Freiwillige hatten später ein Gesicht mit Japanern, die sich unter Verlusten zurückzogen. Am 21. November wurden Teile unserer Abteilungen, die am 20. das Gesicht beim Dorfe Utsuissi hatten, vom Feinde angegriffen; der Angriff wurde aber zurückgeschlagen. Die Japaner hatten bedeutende Verluste. Auf unserer Seite wurden 1 Offizier und 30 Mann verwundet, 10 Mann getötet. Heute beschoß der Feind das Dorf Schepchen mit Belagerungsgeschützen.

Dem „Newport Herald“ wird aus Petersburg gemeldet: Der französische und der spanische Militärattaché wurden Manden verlassen und erst im nächsten Jahre wiederkommen, da Europa kein gesagt habe, es werde vor dem Frühjahr kein weiterer erster Zusammenstoß stattfinden. Der „Special-Korrespondent“ fügte dem freilich hinzu, man müßte hierbei zunächst wissen, ob die Japaner europäischer Ansicht seien.

Tokio, 23. Nov. (Amtlich.) Die Armee vor Port Arthur berichtet, daß gestern am Mittag die Gebäude am Arsenal infolge der Beschädigung durch die japanischen Schiffsgeschütze in Brand gerieten und abends 9.30 Uhr brannten.

Tokio, 23. Nov. Fünf Unterseeboote sind heute in Yokohama eingetroffen.

Petersburg, 23. Nov. Die „Nowoje Wremja“ regt die Entsendung eines dritten Geschwaders nach Ostasien an, weil sie befürchtet, daß das baltische Geschwader selbst im Falle eines Sieges nicht imstande sein würde, die volle Herrschaft zur See lange zu behaupten, da seine Basis, Wladiwostok, zu weit entfernt ist und dadurch die Aktionen beeinträchtigt werden können. Das dritte Geschwader müßte Malampo, Nootka, Tschumupo, Fusan und Genfan angreifen und jede Verbindung mit dem Kontinent unmöglich machen.

Wien, 23. Nov. Aus dem Briefe eines polnischen Korrespondenten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz, den das Krakauer Blatt „Kas“ veröffentlicht, erfährt man, daß auf einer Station der sibirischen Eisenbahn ein russischer General durchgeführt wurde, der an Händen und Füßen schwere Eisenketten trug. Er soll an Japan Kriegspläne verkauft haben und hierbei abgefaßt worden sein. Im Auftrage europäischer Mächte er in Ketten gelegt und nach Petersburg gebracht, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Der Name des Generals wird in dem Schreiben nicht genannt. (Befähigung dieser Sensationsmeldung bleibt abzuwarten.)

Petersberg, 23. Nov. Unruhe unter Füh- rung von Frauen werden aus dem Bezirk Zsmal gemeldet. Ueber tausend Frauen und Angehörige von Reservisten, die nach der Wandstunde geschickt wurden, führten das Regierungsgebäude und verlangten Auszahlung der Unterführungen, die man ihnen während der Abwesenheit der Ernährer versprochen hatte, aber nicht zahlte. Der Bischof von Zsmal war genötigt, 10,000 Rubel aus der Kasse zu nehmen und sie unter die betreffenden Familien zu verteilen, um die Menge zum Auseinandergehen zu bewegen. Dann telegraphierte er an das Ministerium des Innern, daß bis Ende des Jahres weitere 21,000 Rubel zur Unterstützung der Familien der Reservisten nötig seien.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser ist gegen 6 Uhr abends in Groß-Strehlitz eingetroffen und am Bahnhof vom Grafen Tschischka-Benedict empfangen worden. Der Kaiser fuhr in Begleitung des Grafen durch die festlich geschmückten und durch Magnesiumlichter beleuchteten Straßen nach dem Schloße. Der Kaiser empfing am 22. früh in Charlottenburg im Sonderzuge den österreichisch-ungarischen Botschafter, der ihm ein Hand Schreiben seines Souveräns übergab, und hörte auf der Fahrt nach Schlesien den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, des Grafen v. Schön.

Des Kaisers Mittelmeerreise. Nach einer kleiner Meldung der „M. N.“ aus zuverlässiger Quelle wird der Kaiser im Januar eine größere Mittelmeerreise antreten. Der „Hohenzollern“ sei nunmehr definitive Ordon vom Reichsmarineamt zugegangen. Das Blatt selbst gibt die Meldung mit aller Heftigkeit. Ihre Quelle ist klar. Da der „Hohenzollern“ Reise, d. h. in diesem Falle wohl Verkehrs-Ordnung zugegangen sind, folgert man daraus ohne zwingenden Grund auf den Termin der Mittelmeerreise. Daß der Kaiser in den ersten Monaten des kommenden Jahres eine neue Mittelmeerreise unternimmt, ist bis jetzt von keiner Seite erhellt; alles weitere dürfte auf Vermutung beruhen.

Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin, die Braut des Kronprinzen, ist am Sonnabend, von ihrer Erzherrin Mitiß King begleitet, in Cannes eingetroffen. Sie demohnt dort mit ihrer Mutter die prächtig gelegene Villa Wenden, die ihr Vater erbaut, als sein Gesundheitszustand ihn zwingen seinen Aufenthalt im warmen Süden zu nehmen. Hier ist Großherzog Friedrich Franz III. auch am 10. November 1897 gestorben. Die französischen Behörden hatten zum Empfang der Braut des Kronprinzen einen Vertreter entsandt, um sie zu bewillkommen. Es wird erzählt, Kronprinz Wilhelm werde seiner Braut im Laufe des Winters in Cannes einen Besuch abstatten. Die Nachricht ist einstweilen mit einiger Vorsicht aufzunehmen.

Die nächsten Kaiseranwärter. Wie aus Homburg v. d. H. mitgeteilt wird, wird das nächstjährige Kaiseranwärterwettbewerb dem 11. und 18. Armetopors und den beiden bayrischen Armetopors stattfinden. Das Hauptquartier des Kaisers wird Homburg sein. Im dortigen Schloß sind bereits Vorkehrungen für diesen Zweck getroffen worden.

Lippes Bevollmächtigter zum Bundesrat. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des lippischen Staatsministers Geselet zum Bevollmächtigten zum Bundesrat.

Das neue Militärpensionsgesetz. Wie der „B. A. Z.“ gemeldet wird, enthält das den Reichstag bei seinem Zusammentritt am nächsten Dienstag zugehende neue Militärpensionsgesetz keinen auf die rückwirkende Kraft des Gesetzes bezüglichen Passus. Nur die Kriegsteilnehmer seit 1870 werden berücksichtigt. Wohl aber soll der Dispositionsfonds erhöht werden, damit daraus für andere Pensionäre nach Würdigkeit und Bedürfnis etwas gesehen könne.

Ueber Bischof Benzler, der jetzt seine Nomine angetreten hat, bringt die „Tägliche Rundschau“ sehr lebhaftes Besprechen; er werde vollständig von der französischen Kirche beherrscht, und die Hoffnungen, die auf diesen deutschen Bischof gesetzt wären, seien gründlich zu Wasser geworden. Die Wünsche der jungen Cleriker des „Grand Seminaire“, sich auf einer deutschen Universität weiterzubilden, würden abgelehnt, auch der Besuch der theologischen Fakultät in Strasbourg würde verweigert, um deren Gründung die deutsche Regierung so heftig Bemühen verwendet hat. — Ob der preussische Regierung wohl die Augen aufgehen?

Der Vorsitzende des Evangelischen Bundes Graf v.

Wisingerode ist von seinem Posten zurückgetreten. Es heißt, daß konsistorialrat Dr. Böbel (Galle) den Vorsitz des Bundes übernommen habe.

Bei der Schwern-Bismarck Reichstagsversammlung wurden abgetreten für Generalsekretär Dr. Dabe-Berlin (kon.) 3495 Stimmen; Geh. Finanzrat Wisingerode (natl.) 5947 Stimmen; Zigarettenhändler Altrich-Berlin (Soz.) 8015 Stimmen. Aus etwa 160 Büchern und Büchern steht das Ergebnis noch aus.

Die Hibernia-Affäre. In der letzten Sitzung des Hibernia-Konkordiums wurde beschlossen, dem Anrecht des Konkordiums auf Hibernia-Altien eine juristische Form zu geben, welche die dauernde Konföderation der Aktienmajorität, also über 30,000 000 Mk., sichern soll.

Das Organ des Herrn v. Gerlach, die „Berl. Ztg.“, soll am 1. April ihr Erscheinen einstellen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung der Vorlage über den Staatsvertrag zwischen Preußen und Bremen, durch den preussische Gebietsorte an Bremen abgetreten werden sollen, trat unter Vorsitz des Abg. Rind (Fr. Sp.) zur ersten Sitzung zusammen. Zunächst beschäftigte man sich mit der prinzipiellen Frage, ob es nicht wünschenswert sei, da der Vertrag an sich nur angenommen oder abgelehnt werden kann, eine definitive Entscheidung zu vermeiden und eine Resolution zu fassen, in der der Regierung die Wünsche der Kommission ersichtlich zu machen seien und nach der auch das Plenum seine Beschlüsse fassen könnte. — Nach einem Referat des Berichterstatters Abg. Münsterberg, der eine bestimmte Stellungnahme noch nicht empfehlen konnte, sondern die Entschlüsse der Regierung abwarten hat, trat die Kommission in eine Generaldebatte ein. — Minister des Innern v. Bruns sprach sich für die Abgabe der Gebiete an Bremen aus, da die Regierung auf die Stadterweiterung von Lehe durchaus keinen Druck ausgeübt habe, und wie auf die Gemeindefürsorge der Interessen der Städte an der Unterwerfung hin. In Bezug auf die Abgabe des Bangebietes an Bremen habe sich Preußen zunächst abhalten zu müssen, als aber Bremen darauf bestand, die Eingänge von Lehe an das Abgeordnetenhause zu stellen, deren Erfüllung einer Ablehnung des Vertrages gleichkommen würde. Abg. v. Pöppelmann sprach sich namens der Konföderierten dahin aus, daß man nach dem früher mit Bremen gemachten Erfahrungen etwas mitrational sein müsse. Bremen habe es bei früheren Verhandlungen stets verstanden, seine eigenen Interessen weit über das verhältnismäßige Maß zur Geltung zu bringen. Wenn selbstverständlich auch für die den Vertrag betreffenden Gesichtspunkte oberhalb würdigen werden müßten, so sei doch eine genaue Prüfung aller Punkte und große Vorsicht am Platze. Abg. v. Meißner, der Freisinnigen betonte, daß er keine Zustimmung zum Vertrage nur unter der Bedingung geben könne, daß auf dem abgetretenen Gelände keine industriellen Anlagen von Bremen gemacht würden, im übrigen solle nach der Vorlage nicht energisch behandelt. — Die weitere Debatte wurde bis zur nächsten Sitzung, die nächsten Dienstag oder Mittwoch stattfinden soll, vertagt.

Die Kämpfe in Südwestafrika. Zeitungsblätter melden aus Windhoek seitung der Gouvernementsgeschäfte an General Trotha übergeben.

Aus Swakopmund wird gemeldet: Die Strandung der „Gertrud Voermann“ fand am Sonnabend, nachts um 12 Uhr, 10 1/2 Seemeilen von Swakopmund entfernt statt. Die See war ruhig. Das Wasser zerangt sofort in den Heil- und Maschinenraum ein. Die Brangung der Mannschaft begann am Sonntag um 10 1/2 Uhr mittels Lampen. Die Zinsproportoren und die Post kam in der Sonntagnacht in Swakopmund an.

Die Wasserfante Südwestafrikas erwidert eine uns aus kolonialen Kreisen zugehende Zuschrift in folgender Weise:

„Die Strandung des Dampfers „Gertrud Voermann“ umweit von Swakopmund lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf die Verhältnisse an der Küste Südwestafrikas, deren Unzulänglichkeit für Landungszwecke bei der Ankunft der Truppentransporte sich längst herausgestellt hat. Die verhältnismäßig kleinen Hafeneinbauten an der ganzen Küste weicht die Wasserfante aus, doch leider ist sie englischer Besitz, und die englische Regierung hat sich nicht bemüht, die Küste für die Truppentransporte der Wasserfante zur Verfügung zu stellen, obwohl selbst die englische Presse erwidert, daß Deutschland in seiner Forderung gegen die Eingeborenen die Sache aller Weisen Südwestafrikas verfehlt. Es wird also Deutschland nichts übrig bleiben, wie in dem

Programm zum Wiederaufbau Südwestafrikas und eine Abstellung der Wüstigkeit bei den Häfen an der deutschen Küste vorzusehen. Für solche Zwecke, besonders zu Gunsten der Rede von Swakopmund, sind zwar schon nicht unbedeutende Summen aufgewendet worden, aber es ist noch nicht gelungen, einen annehmbareren Zustand herbeizuführen. Darüber handelte auch ein interessanter Vortrag, den dieser Tage in der Berliner Nachtigal-Gesellschaft für vaterländische Afrikaforschung Rechtsanwält Dr. Rhode auf Grund der Erfahrungen und Beobachtungen während eines vierjährigen Aufenthalts in der Kolonie gehalten hat. Dr. Rhode meinte zunächst, die ganze Küste Südwestafrikas könne dem Fischfang erschlossen werden; auch sei es sehr wahrscheinlich, daß sich dort große Guanoderger befinden. Treffe das aber zu, dann sei auch die Folgerung berechtigt, daß an der Küste Südwestafrikas die Bedingungen für die Entwicklung einer Ausfuhr gegeben wären. Wenn diese zwar nur langsam sich heranbilden könne, so eröffne das doch die Möglichkeit, daß den Ausgaben des Reiches für Zwecke der Küstenmelioration mit der Zeit Einnahmen durch Besteuerung u. s. w. gegenüberstellen. Auf eine harte Geduldsprobe freilich werde es ankommen, aber es sei bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß auch die als Kolonialstaaten vielermaßen Staaten England und Frankreich keineswegs bereits nach einer kurzen Spanne Zeit auf leberchiffse oder auch nur auf beträchtliche Einnahmen aus ihren Kolonien hätten rechnen dürfen. England habe Jahre hindurch beispielsweise für Neu-Schwedens Zuschüsse, insgesamt 200 Mill. Mark, geleistet, und Frankreich zahlte für Alger 50 Jahre lang im ganzen 7 Milliarden Francs, ehe die Kolonie dem Mutterlande Erträge brachte. Also gar zu verweist sei es um Deutschlands koloniale Erfahrungen, besonders hinsichtlich Südwestafrikas, nicht bestell. Genso wenig seien den anderen Staaten förmliche Kriegszüge gegen Eingeborene erspart geblieben; es sei da nur an die Kämpfe in Somaliland und Kjobefia, in Dahome und auf Madagaskar erinnert. Rechtsanwält Dr. Rhode bezeichnet ferner als im Interesse der Küstenentwicklung Südwestafrikas liegend die Einrichtung einer Flottenstation mit Reparaturwerkstatt und einer Kolonisation, etwa an der Vindichbucht, damit die deutschen Schiffe in Bezug auf Ausbesserung und Verjüngung mit Feuerungsmaterial nicht mehr auf englische Häfen angewiesen seien.

Eine zahlreiche besuchte Studentenversammlung der königlichen Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg nahm Dienstag, nach zwar langer, aber sachlicher und ruhiger Debatte eine gegen die konfessionellen Korporationen gerichtete Resolution an. Des weiteren wurde beschlossen, bei Rektor und Senat zu beantragen, die bereits bestehenden katholischen Verbindungen zu suspendieren und weitere neue nicht mehr zu gestatten. Außerdem soll ein außerordentlicher Verbandstag der deutschen technischen Hochschulen einberufen werden, auf dem ein gemeinsames Vorgehen der deutschen Studentenschaft gegen die konfessionellen Korporationen in die Wege geleitet werden soll. Nachdem alle drei Anträge gegen die ca. 30 Stimmen der katholischen Korporationen angenommen waren, verließen diese unter Protest die Versammlung und gaben die Erklärung ab, daß sie gegen die gefassten Beschlüsse vorgehen würden.

Ausland.

Frankreich.

Der Dreier-System wird von der Geschworenen gefällt; um das zu erreichen, hat er Vorbehalte ein- gehalten. Bei der nationalistischen Stimmung der Pariser Geschworenen rechnet er auf glänzende Freisprechung nach reichlichen Schimpfreden auf die Regierung.

Österreich-Ungarn.

Anlässlich der Zinsbrüder-Vorgänge fielen am Schluss der Dienstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses wieder sehr heftige Worte. Der Abg. Berger trat den Ausführungen Koerbers über die Zinsbrüder Vorgänge entgegen und erklärte, wenn Koerber in seiner Rede wieder von „gewissenlosen Agitatoren“ gesprochen habe, so müsse es von dieser Stelle klipp und klar gesagt werden, daß wir den Ministerpräsidenten von Österreich, so lange er nicht Namen nennt und Tatsachen dafür anführt, daß von den Deutschen eine Agitation entfaltet wurde, für einen Lügner und Verleumdungserhalter müsse. (Zustimmung bei den Abgeordneten.) Erst der wahre Agitator, der vom Regierungssitz die ärgsten Verheerungen in die Wälder Österreichs hineingetragen hat und mit Hilfe seiner Presse die öffentliche Meinung zu täuschen sucht. Gegenüber der Darstellung Koerbers, als ob dem Kommandierenden von Tirol, Erzherzog Eugen, mit dem Ausriiden des Militärs einverstanden gewesen wäre, da Dr. v. Koerber sagte, er habe in Gegenwart eines Statthalterbe- amten dagegen keine Einwendung erhoben, führte Berger aus, daß der Erzherzog demonstrativ gegen die Regierung und den Statthalter mitten unter die Demonstranten gegangen sei. Während man beim Statthalter demonstrierte, habe man dem Erzherzog Dationen bereitet, habe ihm Platz gemacht und ihn durchgehen lassen, weil er durch sein Erscheinen be- fähigt hätte, daß die Verwendung des Militärs gegen seinen Willen erfolgt ist. Der Tiroler ist genügt, so fuhr Berger fort, aber auch ihn lehrt die Geschichte, welchen Dank man vom Hause Habsburg zu erwarten hat. Was hat den Tirolern ihr Patriotismus genügt? Was hat ihnen das Blut eingetragen, das sie vergossen haben für ein Haus, das niemals Dankbarkeit kennt? Hierauf rief der Abg. Hofler: „Eine arme Erdnuss!“ Abg. Berger erklärte weiter: Selbst das elendeste par- lamentarische Ministerium könne nicht so schlecht und so for- turr sein als die jetzige Regierung. Auf den Ordnungsruf des Präsidenten erwiderte Berger: Wenn Sie das for- turrte Ministerium schätzen, so sind Sie gleichfalls forrturr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterwirft mit herzlichem Bedauern Originalberichte in uns mit genauer Quellenangabe gefassten. Stützungen und Bezüge über solche Be- richterungen sind der Redaktion stets willkommen.

* **Odenburg,** 24. Nov.

Ordenssache. E. S. H. der Großherzog hat ge- rührt, dem Amtspräsidenten Mugebeger in Bant die Erlaubnis zu erteilen, den von E. M. dem deutschen Kaiser und König von Preußen im vernehmen Königlich Preussischer Noten Adlerorden 4. Klasse anzunehmen und anzulegen.

Eine Versammlung freisinniger Vertrauens- männer aus den Wahlkreisen Odenburg I und II und

Zweites Abonnements-Konzert der Großherzogin. Hofkapelle am 23. November 1904.

Es war ein Schmelzen in den wonnigsten Melodien, als zur Eröffnung des Konzertes in großartiger Schwingung und in meterlicher Wiedergabe das Orpielder in den „Mei- Heringern“ von M. Wagner an uns vorüberzogen, mit einem Schläge uns hineinverleidend in die Welt dieses Dramas. Aus der Fraustollen und so echt deutschen Atmo- sphäre, die wir hier atmen, werden wir leider nur zu schnell herausgerissen, als Frau von Verdrab ein Cantabile aus „Samson und Delila“ von Saint Saens mit Begleitung des Orchesters vortrug. Aus diesen Klängen weht uns eine schmale Luft umgeben der Sinnlichkeit entgegen, im Anfang fast ungemachbar gemacht durch mande recht fade und ide Effekthaserei und Heißigkeit der Spielerei — ich er- innere an das bis zum Uebermaß abgemildete chromatische Motiv, das inhaltlich durchaus bedeutungslos ist — zum Schluß hin freilich wird man wieder einigermaßen beruhigt durch den süßen Klangsauber, über den der französische Meister denn doch auch gebietet. Als ich leinzeit in Paris in der Großen Oper das Werk hörte, fand die französische Ver- treterin der Partie gerade mit dieser Nummer ganz beson- deren Beifall. Sie versetzte allerdings auch über eine unge- mein allganzlose Stimme und einen hinreißenden Vortrag. Auch Frau von Verdrab darf man ein sympathisches Er- kundigt sein, daß sie in einem anderen Akte durch ihren Ge- sang ergräßen kann. Zu aufsticht ungenügendes Theater ge- lang ihr das weniger. Hier sind noch größere Mittel erfor- derlich. So vermochte sie auch mit ihren süßeren Sololieder, so prächtig die Ausmacht an sich war, und so geschmackvoll ein- zelnes gefungen wurde, keinen bleibenden Eindruck zu machen. Eine nicht sehr deutliche, wenn auch vornehme Textauspra- che trug auch einen Teil der Schuld. Es sei bei dieser Gelegen-

heit die Bitte an die Konzerleitung ausgesprochen, die Texte zu den Liedern, wie es auch in allerwärts nützlich ist, drucken zu lassen; es erhöht tatsächlich wesentlich den Genuß, wenn man nicht mit Mühseligkeit die Worte erraten muß. Bei dem französischenText wäre es in diesem Falle besonders erwünscht gewesen. Sehr schade war es, daß die Sängerin den immerhin recht wohlthuenden Eindruck dieses Gesanges, der nur an eini- gen Stellen unter einer zu tiefen Intonation litt, durch die ver- unglückliche Zugabe des „Tranimes durch die Dämmerung“ von R. Strauß, worin ihr Gedächtnis sie im Stiche ließ, schließlich wieder zum Teil gerieterte.

Wie in dem Meisterfinger-Vorpiel, so zeigte Herr Hof- kapelldirektor Manns auch durch die übrigen Orchestervor- träge, was er mit unterer Hofkapelle leisten kann. Die 2. Rer Gnu- Sutte von E. Grieg mit ihren prächtigen, frischen Klängen und der so eigenartigen, wunder- baren Wirkung von „Solweigs Lied“ kam gar trefflich zu Gehör, nicht minder die 4. Symphonie (in E-Moll) von F. Brahms (Op. 98), die den Schluß des Konzertes bildete. Nach allem Vorausgegangenem war es zwar nicht leicht, für dieselbe in einer Art eingetragte Wert mit seinen herben Schönheiten, seiner Feinheit, im hohen Art, folgende die rechte Stimmung zu finden. Ein echter Brahms, nur für wenige verständliche Worte sich ganz erschließend! Aber der madtvolle, echt männliche Marsch entfaltende Schlußsatz, sollte ich meinen, mußte wohl jedem etwas geboten haben. Ist es doch, als ob nach dem weiblichen Romanenklängen (im Pianissimo), wenn das alte Thema wieder auftritt und sich immer mächtiger entfaltet, von dieser Mächtig auf uns selbst etwas überfrünte und uns begeistern möchte zu großen und edlen Taten.

Die Klavierbegleitung lag diesmal in den Händen des Herrn W. H. Stahl, der sich seiner Aufgabe mit Ge- schick und Geschmack erledigte. Einmal mehr allerdings wohl ein wenig mehr Zurückhaltung am Platze gewesen.

G. Götz.

Offiziersstand I und II wird am Sonntag, 27. Nov., nachmittags 8 Uhr, im Bahnhofs-Hotel abgehalten. Die Tagesordnung lautet: 1. Berichterstattung über die politische Lage in den ein- und mehrerlei Wählkreisen. 2. Entwurf eines Aktionsprogramms für die politische Arbeit in diesem Winter. 3. Wünsche aus der Veranlassung an die Abg. Träger und Bargmann. 4. Reichstagswahl 1908 betreffend.

Militärische Personalia. Durch Verfügung der Inspektion der Feldartillerie sind zum Besuche des II. (74.) Lehrganges vom 16. Febr. bis 31. Mai 1905 bei der Feldartillerie-Schießschule kommandiert: Hauptmann v. Kour und Oberst v. Schwarz vom Dist. Feldart.-Reg. Nr. 62.

Die letzten kalten Sturmtage gaben uns einen Vorgeschmack des Winters, und wenn auch der erste Schnee — vorgeföhren abend und gestern morgen — in den „Dreck“ fiel, so ist ein Winter, der so einsetzt, doch wahrlich kein „Ged“, wie der alte Spruch behauptet. Indes scheint sich der Schnee doch wieder zurückzugehen zu haben, zur Freude unserer Landwirte, beim der Viehhalter. Die Futtervorräte sind überall in den Scheunen knapper als sonst, weil die Grummeterne vollständig ausblei. So würde denn in vielen landwirtschaftlichen Betrieben erheblicher Futtermangel bemerkbar geworden sein, wenn unangenehm Herbstwetter ein frühes Ausfallen des Viehes nötig gemacht hätte. Wislang war das Wetter indes so günstig, daß an manchen Stellen nicht bloß das Jungvieh, sondern auch noch Milchvieh sich auf den Weiden befindet, und diese haben infolge der günstigen Witterung ein recht gutes Aussehen und so guten Grasmwuchs, wie er so gut zeitweise im Sommer nicht war. Hoffentlich wird das Wetter noch wieder milder, damit wenigstens das Jungvieh noch einige Wochen auf den Weiden bleiben kann.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft antwortet auf eine Anfrage des Verbandes der Züchter des Oldenburger eleganten Küchpersches über eine von uns auswärtsigen Zeitungen entnommene Meldung wie folgt: Die Nachricht, daß die Ausstellung 1905 nicht in München, sondern in Düsseldorf oder Dortmund stattfinden soll, ist jedenfalls auf einen Irrtum hinsichtlich der Jahreszahl zurückzuführen. Unsere Ausstellung 1905 findet in München statt, über diejenige im Jahre 1907 ist ein Beschluß noch nicht gefaßt worden.

Das Schulkiff des deutschen Schulkiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ hat nach kurzen Aufenthalten in Venedig am 22. Nov. Barbados angelegt und beabsichtigt von dort am 25. Nov. über St. Vincent nach Dominica in See zu gehen.

Die Handwerkskammer hält heute im Landesgewerbestaum ihre zweite diesjährige Vollversammlung ab, in der besonders lebhaft über die Werbung des Handwerks debattiert wurde. Ueber das Resultat der Verhandlungen berichten wir morgen.

Am Bremer Stadttheater fand am Dienstag die Uraufführung der beiden Einakter „Die letzte Fahrt“ und „Judas Schariot“ von dem auch in Oldenburg durch sein Drama „Nacht“ bereits bekannten Bremer Autor Johann Wiegand statt. Die „letzte Fahrt“ ist ein Seebdrama; es spielt in der Kajüte eines Dampflozgers. Desseu Eigentümer, Jaak Steen, hat Ruth, die Frau eines anderen Schiffers, entführt; dieser, Geert Klaas, ist von dem Sturm an seines Feindes Schiff gespült worden, nachdem sein eigenes gesunken ist. Aber auch Jaaks Schiff ist led und nicht zu retten. In dieser Lage enthielten beide ihr wahres Wesen, Jaak das eines brütalen, fanatischen Kraftmenschen, Geert das eines feinguten, aber hochsensiblen, echten Mannes, und im Untergang findet Ruth mit der Erkenntnis, daß sie sich in beiden getäuscht, ihr besseres Selbst, ihre Liebe zu Geert und ihren Selbstverleugung. Die folgerichtige, in Kraftvoller Gestaltung die Entscheidung herbeiführende Unterwelt des Wiltens kamen bei der Eindringlichkeit des scharf beobachteten Wiltens und der Frenetische indessen nicht recht zur Geltung, da die Darsteller durchweg von ihren Stimmmitteln einen zu verschiedenartigen Gebrauch machten; doch waren sonst der reize, von Lebenstrahl tropende Jaak des Herrn Sebelmann, die etwas ruhig gestaltete, aber in den Momenten der Erregung doch groß und ergreifend behandelte Ruth des Frä. Baumhach, und der schlichte, gutheitzige und ruhig sichere Geert des Herrn Mayr aller Anerkennung wert. — Stärker schlug aber das zweite Stück durch, die arbeitsreichen und mit großer Stimmungsgevalt ausgestatteten „Szenen aus der Nacht von Golgatha“, des „Judas Schariot“. Daran änderte es auch nichts, daß am Schluß die naturhistorische Detailierung etwas zu breiten Raum beanspruchte (was übrigens außer leicht beseitigt werden könnte). Dafür entfaltete das Stück einen großen Reiz durch prächtig lebensvollen Einzelfiguren, die in edel dramatischer Weise ihre scharf kontrastierende Art im Auseinanderprallen der Weser entfalten. Es handelt sich um die Motive des Judas bei seinem Verrat. Er zweifelt selbst, am leeren Kreuz des Herrn nach Erleuchtung ringend, ob er die Tat, die er anfangs für das einzige Mittel hielt, den vermeintlichen weltlichen Erlöser seines Volkes zum Handeln zu zwingen, auch tun dürfte. Die Jünger zwar, die ihn suchen, vermögen ihn von seinem Irrtum nicht zu überzeugen; als aber Pontius Pilatus, durch einen Traum seiner Gattin veranlaßt, zur Nichttätigkeit kommt und Judas aus seinem Munde hört, daß Jesus weltliche Herrschaft verachtet habe, als dann Magdalena, die ihn einst geliebt, verflucht, der Herr sie auferstanden, da faßt ihn der Zweifel mit verdoppelter Gewalt, und als er, vom Grab Christi zurückgeführt, seine Mutter findet, die bis dahin seine vor ihm, dem unehelichen Geborenen, sich ferngehalten und erst aus seinem Unglück den Mut zur Annäherung geschöpft hat, weiß er sie von sich und stürzt sich in den Tod. Magdalena aber verflucht, daß auch ihm der Auferstandene vergeben habe. — Der steiflich weltmännische Pilatus (Herr Sebelmann), die lebensfähig bewegte Jodoba (Frä. Hennig), die gebrochene, schmerzreiche Mutter Maria (Frä. Baumhach), der begeisterte Johannes (Herr Mayr) und der mit tiefer Bitterkeit und Menschenverachtung getränkte Judas selbst (Herr Kolmar) taten das Beste für das Stück. Der Autor wurde mehrmals gerufen. — Es wäre wohl zu wünschen, daß das Hoftheater zu Oldenburg sich an einer Aufführung der Novität veruchte; für den freien und unternehmenden Geist, der diese Bühne beherricht, wäre das gewiß eine ebenso reizvolle als lohnende Aufgabe.

W. Kopp, Bremen.

Die Erzählung Wilhelm Schaeers, die in unserer Dienstagsnummer besprochen wurde, heißt „Der Schatz im Moor“ (nicht Meer).

Der Verein oldenburgischer Bürgererschullehrer hält seine Herbstkonferenz in Verne am Sonnabend, 26. November ab. Siehe Inserat.

Vom Handwert. In der Handelskammer A. u. D. Snabrid hat der Vorstand sich dahin ausgesprochen, daß die Fahrrad-Reparatur-Werkstätten als zum Handwert gehörig anzusehen und den Schlosserbetrieben zuzurechnen seien.

Körgeles im Fürstentum Birkenfeld. In eine zahlreich besuchten landwirtschaftlichen Versammlung in Birkenfeld sprach Direktor Heeder aus Birkenfeld über Viehzucht. Wie in Vuhlenberg, so wurde auch dort auf die Notwendigkeit eines Körgeles hingewiesen. Der Vorsitzende führte darauf aus, daß früher im Fürstentum die mehr seitens der Regierung für die Viehzucht getan worden sei, als in letzter Zeit, er hoffe jedoch, daß die jetzigen Regierungsmitglieder, deren lokale Gesinnung er ferne, lebhaften Anteil an der Durchführung eines solchen Körgeles nehmen würden. Darauf ergriß Abg. Freiherr von Hammelstein das Wort. Er beklagte das von seinem Vorkocher Gesagte, denn diesen Seeren, welche doch meistens aus Oldenburg kämen, wo die Landwirtschaft in solch hoher Blüte stände, wo Viehvieh viel geübt würde, hätte es doch gleich anfallen müssen, wie weit zurück man hierin noch im Fürstentum sei. Damit das Birkenfelder Vieh, wie dies in früheren Zeiten der Fall gewesen sei, als Viehvieh wieder einen Aufschwung müsse auf Grund eines Körgeles einheitlich vorgegangen werden. Um dies zu erreichen, sei er auch heute mit Freunden hierher gekommen. Allerdings gäbe es, so auch namentlich in Birkenfeld, noch einzelne Landwirte, welche schönes Vieh züchteten, doch seien dies nur einzelne. Die Befürwortungen einiger Landwirte, daß durch die Abordnung der Gemeinden große Unkosten entstehen könnten, z. B. das Bauen stoffpfeiliger Stierfelle, wurde in der nachfolgenden Diskussion jagdemäßig widerlegt. Denn diese haben mit dem Geiz durchaus nichts zu tun, dieselben seien auch nur in den benachbarten preussischen Kreisen dort angelegt worden, wo die Landwirte erkannt haben, welchen großen Einfluß die jagdemäßige Pflege eines Bullen auf die Nachkommen ausübt. Ebenso ist es mit den Zummelpfägen. Am Schluß wurde eine, das Körgeles betreffende und von den Anwesenden einstimmig angenommene Resolution gefaßt und Herr von Hammelstein gebeten, diese an maßgebender Stelle vorzubringen.

Zur Geflügelausstellung in der „Hudelsburg“ müssen die angemeldeten Tiere spätestens heute eingeliefert werden. Morgen, Freitag, findet die Prämierung statt. Eröffnet wird die Ausstellung Sonnabend nachmittag um 2 Uhr.

Einem Weihnachtsbazar veranstaltet der Wirt des „Hotel Deutscher Kaiser“, Herr Paul Lohmann. Der Saal wird schon dekoriert, im Vorraum ist ein japanisches Café eingerichtet, im großen Saal ein Marktstand mit Verkaufsständen aller Art. Feiern und sonstige Unterhaltungen sind geplant. 2 Musikkapellen treten für die nötige Unterhaltung. (Siehe Inserat).

Das Kriegsergänzung der 19. Division beurteilte den Dragoner Schwarting der 1. Eskadron des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 zu 20 Tagen Gefängnis. Der Verurteilte hatte im Manöverquartier eine Uhr an sich genommen. Unter den Zeugen befanden sich vier Zivilpersonen, bei denen Schwarting im Quartier gelegen hatte.

Eine unvorhergesehene Kassen-Revision durch einen höheren Intendanten brachte am Samstag fand dieser Tage bei den Truppenkassen der Garnison statt.

Das Udel-Quartett, das hier morgen um 8 Uhr im „Kaiserhof“ sein erstes Konzert gibt, steht z. St. an der Spitze aller derartiger Quartett-Vereinigungen. Musikalisch bedeutend, humoristisch hervorragend und ausgerichtet eingetungen, so haben sich die vier Wiener Herren ihren glanzvollen Ruf in der ganzen Welt erworben. In Wien, Berlin, und anderen großen Musikstädten reizt man sich um den Platz in ihren Konzerten. Ihr Name wird auch hier schon so bekannt sein, daß man sich eines vollen Saales versichern kann. Das Programm ist zudem so reizvoll, daß uns ein a. b. c. e. w. o. h. n. l. i. c. h. e. r. G. e. n. u. s. verbürgt wird. Gerade der Humor im vorkommenden Männerquartett wirkt so gewinnend und gefaßt dem Publikum stets. Die vorzutragenden Kompositionen sind dem Udel-Quartett zumeist von den Komponisten gewidmet, die natürlich die größte Rücksicht auf seine Eigenart nahmen. Die vorliegenden Zeitungsberedungen haben uns beinahe wachend gemacht in dem erit fürzlich festgelegten Grundgedanke: keine auswärtigen Kritiken zu veröffentlichen, so glänzend sind sie. Aber man darf wohl überzeugt sein, daß das berühmte Quartett auch ohne dies einen vollen Saal haben wird.

Das Projekt einer Hafenerweiterung, das in der vorgetragenen Besprechung getreift und einer Kommission zur weiteren Bearbeitung übergeben wurde, befindet erfreulicherweise, daß dem Magistrat die Notwendigkeit einer Vergrößerung unserer Wasserwerksanlagen notwendig erscheint. Es liegt also das Bedürfnis in Gestalt einer beträchtlichen Zunahme unserer Schiffe vor. Wie lebendig dies auf viele Handelszweige wirkt, davon könnte manches Geschäft ein Lied singen. So schnell geht es indessen nicht mit der Hafenerweiterung, indessen können wir froh sein, daß die Handelsverhältnisse dazu drängen und daß der Magistrat ein offenes Auge dafür hat.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Meyer vor dem W. l. d. n. feierten vorgestern das Fest der goldenen Hochzeit. Von nah und fern wurden dem „goldenen Brautpaar“ aus Anlaß des letzten Festes Glückwünsche zu Teil. Der „goldene Brautpaar“ ist 76 Jahre und die „goldene Braut“ 90 Jahre alt. Beide sind noch geistig frisch und körperlich rüstig. Wäge es ihnen beschieden sein, auch das Fest der eisernen Hochzeit zu feiern!

Marktbericht. Der gestrige Wochenmarkt war mit Lebensmitteln aller Art besetzt. Das Geschäft war nur flau, bis auf den Schweinehandel. Für Schweine wurden hohe Preise erzielt, und gegen 12 Uhr waren fast alle Tiere verkauft. Die Butterpreise waren etwas gefallen, bahingegen wurden für Eier 1,20 Mk. das Dutzend bezahlt. Hühner waren wenig vorhanden und reichlich teuer. Kalben, welche am letzten Markttag reichlich vorhanden waren überhand nicht zu bekommen. Die Fleischpreise waren unverändert, und viele Schlächter haben ein schlechtes Geschäft gemacht. Gänse und Masthühner waren reichlich vorhanden und wurden ziemlich flott verkauft. Grünholz war wenig zum Markt gebracht und war die Nachfrage hierauf sehr groß. Rot-, Weiß- und Weizenholz war reichlich vorhanden, wurde aber wenig gekauft, weil die Schloßherren nur ein wenig Holz für sich selbst mit nach Hause zu nehmen, für wenig Geld der Viehbesitzer an den Mann bringen. Kartoffeln und Strohwaren, erstere 100 Fund für 3 Mark, wurden viel gekauft und waren erstere nicht genügend vorhanden, um die Käufer zu befriedigen.

Dierenburg, 24. Nov. Eine Blutvergiftung, welche recht böse Folgen hätte haben können, hatte sich der Arbeiter Büschen von hier durch die Nichtbeachtung einer kleinen Wunde am Fuß zugezogen. Derselbe hatte sich die Nägel beschneiden und sich dabei verletzt. Ohne auf die Verletzung zu achten, oder sie zu verbinden, ging er seiner Beschäftigung nach. Es trat dann eine Erysipeldrüsenschwellung auf, und er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der behandelnde Arzt stellte Blutvergiftung fest und sorgte für Unterbringung des Patienten im Hospital.

T. Overfen, 24. Nov. Nach Beschluß der letzten Versammlung des hiesigen Turnvereins findet am Sonntag, den 27. Nov., eine Turnfahrt nach Hatten statt. Der Abmarsch wird morgens präzise 9 Uhr mit Musik vom Vereinslokale „Schützenhof zur Tapenburg“ aus, über Sundsmühlen erfolgen. Abends wird mit der Bahn zurückgefahren. Hoffentlich werden sich zu dieser Turnfahrt zahlreiche Mitglieder einstellen. (Siehe Annonce in der heutigen Nummer).

Waldhorn, 22. Nov. Wie nach der „S. Ztg.“ verlautet, will jetzt die Großherzog. Eisenbahndirektion dem Wünsche des Publikums nachkommen und auf der hiesigen Nebenbahn einen Güterzug einlegen. Alsdann werden hoffentlich die langweiligen Rangierbewegungen auf jeder Station aufhören und das Publikum kann wieder mit dem Fahrplan rechnen.

Wardenburg, 24. Nov. Zu einer Proletkerversammlung werden laut einer Annonce in der heutigen Nummer des Blattes alle diejenigen Moorinhaber, welche bei der diesjährigen Moorflaunung gebrüht worden sind, zu Sonntag, den 27. d. M., nachm. 6 Uhr nach Südens Gutschaufe eingeladen. Da viele Moorinhaber glauben, zu hoch, eventuell zu unrecht gebrüht worden zu sein, so soll Beratung dagegen eingelegt werden. Zwei Moorinhaber, welche keine Moorflaunung ausgeführt hatten, sind sonderbarerweise nicht in Brüche genommen worden. Allseitig wird hier gewünscht, in Zukunft die Bekanntmachungen der Termine zu den Schaaungen außer in den „Anzeiger“ auch in den „Nachrichten für Stadt und Land“ veröffentlicht zu sehen, da dieselben in hiesiger Gemeinde fast in jedem Hause gelesen werden. Außerdem wäre es am zweckmäßigsten, mit den Schaaungen einen Fachmann zu beauftragen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

§ Berlin, 24. Nov. Der neue Marine-Etat sieht vor an Einzeischiffen Neubauten die erste Raten für die Banzer D. und R., die als Stempelschiffe des am 19. d. Mts. vom Stapel gelaufenen Einzeischiffes „Deutschland“ gebaut werden sollen. (Nachdruck verboten.)

§ Berlin, 24. Nov. Die Börse ist heute verpöcht diesmal, den „Berl. pol. Nachr.“ zufolge, den Etatsantrag zu überlegen. Indessen wird dieser Lebenslauf wahrscheinlich nicht verändernd, daß die den Einzeischiffen nach der lex Stengel zu überweisende Reichsflottenpeltabgabe insgesamt mit einem Fehlbetrag abschließt.

§ Berlin, 24. Nov. Die preussische Staatsbahnverwaltung hat im Oktober d. J. die größte Einnahme erreicht, die sie überhaupt jemals in einem Monat erzielte. Die Zunahme betrug gegenüber dem Oktober vorigen Jahres über 7 Millionen Mark.

§ Berlin, 24. Nov. Der Komponist Leoncavallo ist in Berlin eingetroffen, um, einer Einladung des Kaisers folgend, die letzten Proben zu seinem „Roland von Berlin“ persönlich zu leiten. Die Uraufführung des Werkes wird am 12. Dezember im hiesigen Kgl. Opernhaus stattfinden. Alsdann wird die Novität im Dresdener Hoftheater in Szene gehen.

Die Innsbrucker Vorgänge. **§ Rom, 23. Nov.** Eine große Anzahl Abgeordneter, welche Gegner von Erwerbsdemonstrationen sind, beschloß, gegen die Innsbrucker Vorgänge zu protestieren, indem jeder von ihnen einen Gelbbeitrag für die Gesellschaft Algheris spendet. Man glaubt, daß sämtliche italienischen Parlamentarier sich hieran beteiligen werden.

BTB. Konstantinobel, 23. Nov. Vor drei Tagen wurden Oberst Art. Bey vom Kriegsministerium der Lehrer an der Kriegsschule Vlahy und einige 20 Offiziere und Zivilbeamte auf einem Schiff nach Venedig in die Verbannung geführt, angeblich wegen geheimer Zusammenkünfte.

BTB. Cuxhaven, 23. Nov. In der Nordsee und an der Elbmündung herrscht schweres Sturmwetter. Der Postdampfer „Silvana“ konnte deshalb nicht nach Helgoland fahren. Das Schulkiff „Carola“, das Schiffe gegen sie abhielt, mußte abwendend hier einlaufen.

BTB. London, 24. Nov. „Standard“ meldet vom 23. aus Tokio: Meldungen der Blätter aus verschiedenen Teilen der Mandchurien stimmen überein, daß eine Schlacht wahrscheinlich zwischen dem Schahy und dem Sungho unmittelbar bevorsteht.

BTB. London, 24. Nov. „Daily Chronicle“ meldet vom 23. aus Shanghai: Der englische Dampfer „Tungshom“, mit 30 000 Dosen Nahrungsmitteln von Shanghai nach Port Arthur unterwegs, ist am 23. von den Japanern abgefangen worden. Das Unternehmen ging von der russisch-Chinesischen Bank aus, der es 260 000 Taels kostete.

BTB. Tokio, 24. Nov. Das Kommando der Armee von Port Arthur meldet von heute nacht: Der Feind machte in der Nacht zum Montag einen Gegenangriff auf die von den nördlichen Forts von Si-Sikuanan liegenden japanischen Truppen, wurde aber zurückgedrängt. — Beim Hauptquartier ging gestern folgende Meldung ein: Montag früh 6,30 Uhr ging eine japanische Abteilung gegen Weisjutu, nördlich von Jussienchang, vor, gegen den russischen Lagerplatz an und besetzte ihn. Danach drängte eine feindliche Abteilung unsere linke Flanke und unsere hinteren Stellungen. Wir erhielten Verstärkungen und trieben den Feind um 9,30 Uhr zurück gegen Jussienchang zurück. Der Feind war ungefähr 600 Mann Infanterie, 300 Mann Kavallerie und 4 Geschütze stark. Der Feind ließ 9 tote zurück. Auch machten wir 6 Gefangene. Wir hatten 23 tote und Verwundete, erbeuteten 38 Gewehre, sowie Schanzeng, Munition und anderes Material.

*) Die Buchausgabe beider Stücke ist im Verlag von Georg Müller, München und Leipzig, erschienen.

Geradezu wunderbar ist die Wirkung von Svendsens imprägn. Nordland-Katzenfellen bei Rheumatismus, Hexenschuß, Gliederreißen, Zahnschmerz, Husten, Nervenschmerzen zc.

Die echten Svendsens imprägnierten Katzenfelle werden sich ferner für Personen, welche ihren Beruf im Freien ausüben, wie Landwirte, Förster, Jäger, Gendarmen, Bahn- und Polizeibeamte zc. als ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Erkältungskrankheiten erweisen, da tierische Wärme bekanntlich ganz besonders gegen Kälte und Witterungswechsel schützt.

Eine bekannte physikalische Tatsache ist ferner, daß das Fell der Katze Elektrizität ausstrahlt, welche ebenfalls so in vielen Fällen günstig gewirkt hat. — Dazu kommt noch, daß die echten Svendsens imprägnierten Katzenfelle durch eigenartige Präparierung mittelst besonderer Esenzen in ihrer Wirkung ganz erheblich verstärkt werden.

Die echten Svendsens Katzenfelle sind nur in den angegebenen Niederlagen zu haben. — Engros durch die Generalvertriebsstelle:

Hans Wempe, „Kreuz-Drogerie“, Oldenburg, Achternstrasse Nr. 32a (b. Markt).

Niederlagen für:

Oldenburg: Hans Wempe, Achternstr. 32a.
Bant: L. von Gersdorf, Zentral-Drogerie.
Berne: Rud. Winter.
Brake: Apotheker Th. Sönnichsen.
Delmenhorst: Heinz. Dietz.

Delmenhorst: S. W. Büsing.
Dingede: Aug. Jürgens.
Elfleth: J. D. Borgfede.
Eversten: Joh. Baumfalk.
Friesoythe: Herm. Wendeln.
Großenkneten: Wilh. Krüger.
Hefeln b. Berne: S. Grixpenkerl.

Gude: Herm. Höben.
Jever u. Umg.: Apoth. Chr. Wieting.
Hohenkirchen.
Kirchhatten: G. D. Zwiestmeyer.
Nadorst: Bernh. Kruse, Nadorsterstr.
Ofternburg: J. D. Krumland.
Sage: Karl Kempermann.

Wardenburg: Joh. Tharks, Höben.
Westerheide: Friedr. Höft.
Wisting: Geinr. Clanku.
Zetel: G. Gerdes.
Zwischenahu: Justus Fischer.
J. D. Kleinmüs.

Bei Bedarf werden noch Niederlagen errichtet. — Wo nicht erhältlich, franco per Nachnahme durch den Generalvertreter: Hans Wempe.

Hessisch-Thüring. Staats-Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 6. u. 7. Dezbr.

Lose empfiehlt zu amtlichen Preisen:

1/8 Mk. 3.50, 1/4 Mk. 7.—, 1/2 Mk. 14.—, 1/1 Mk. 28.—

amtl. bestellte Haupt-Kollektur

D. LEWIN, Oldenburg i. Gr., Schüttingstr. 14.

Versand auch unter Nachnahme; Bedienung prompt und streng verschwiegen.

Gardinen-Ausverkauf

habe noch 70-80 Puch, die zu außerordentlich billigen Preisen verkaufe.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

K a f e d e. Zu verkaufen eine braune Stute sowie mehrere glatte Kühe.

Zu verk. ca. 20 Meter eisernes Städt, pr. Meter 3 Mk. Steinweg 2a.

Am Freitag, den 25. November, findet das 20. Stiftungsfest

von dem Gesang-Verein der Warpsspinnerei u. Stärkerei in Großens' Sälen statt.

Anfang 8 Uhr abends. — Einführungen sind gestattet.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Für reellen Besorgung von feiner Haushaltungs- und Gardinenwäsche empfiehlt sich

M. Beutner, Gränelstr. 14a. Schnelle Bedienung.

Willi Schulz, Barbier u. Friseur, Albg. i. Gr., Ziegelhofstr. 1.

Chefzeugformen, tabellose Ausführung. Bernh. Strohschneider, Haarenstr. 10.

Guten bürgerlichen Mittagstisch, im Abonnement 75. Lahmeyers „Hotel zum Kronprinzen“, Grünestraße 15.

Süße Mädel!!! Texte, Auszüge, Potp.-Walzer. Sprengers Musikalienhandlg., Schüttingstrasse.

Großherzogliches Theater. Donnerstag, den 24. Nov. 1904. 82. Vorst. im Abonnement.

Die Jungfrau von Orleans. Romant. Tragödie in 5 Akt. v. Schiller. Aufführung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 25. November 1904. 83. Vorst. im Abonnement. Die Gefährlicher.

Schauspiel in 1 Akt von Goethe. Herausf. Maria Friedhammer. Drama in 3 Akten v. H. Kleinknecht. Aufführung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadtheater. Freitag, 25. Nov., 7 Uhr: „Hilbert.“ Sonnabend, 26. Novbr., 7 Uhr: „Verschwörung des Fiesco.“

Dankfagungen. Ohmheide, 23. Nov. 1904. Für alle uns zu unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke von nah u. fern sagen wir hiermit unsern herz. Dank.

Joh. Pophanten u. Frau.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeigen. Statt besonderer Meldung.

Kleinenfelde, den 21. Nov. 1904. Heute morgen 10 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber Onkel und Großonkel, der Köter

Anton Friedr. Gorath im Alter von 90 Jahren. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. v. Mts., nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu Rastede statt.

Oldenburg, 23. Nov. Heute morgen um 8 Uhr entschlief unser lieber Vater, Schwieger, Groß- und Urgroßvater, Hermann Wöjeler, in seinem 90. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonnabend morgen um 9 Uhr v. d. Nadorsterstr. 54 nach dem Donnerschwer Kirchhof statt.

Statt jeder besonderen Meldung. Ohmheide III, 23. Nov. 1904. Heute morgen um 6 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit meine liebe Frau und meiner Kinder treu-forgende Mutter

Anna geb. Krufe in ihrem 88. Lebensjahre, welches allen Verwandten und Bekannten tiefbetäubt zur Anzeige bringt der trauernde Gatte Joh. Stoffers u. Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 26. d. M., um 4 Uhr, auf dem Kirchhof zu Ohmheide.

Ohorn, 22. Nov. 1904. Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe gute Mutter, die Witwe des weil. Gerh. Watenbus,

Sophie Katharine geb. Schumacher, welches allen Verwandten und Bekannten tiefbetäubt zur Anzeige bringt der trauernde Sohn Gerh. Watenbus.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 26. Nov., um 2 Uhr nachm. vom Sterbehause aus, nach dem Donnerschwer Kirchhof.

Weitere Familien-Nachrichten. Verlobt: Cte Franke, Linnich, mit Heinrich de Wegt, Bremen. Gretchen Viel, Friedeburg, mit Paul Raschid, Greifenhain. Theda Lindstedt, Emden, mit Restaurateur Paul Faust, Gr. Zena bei Raumburg. Elisabeth Busmann, mit Gerhard Schütte, Biener bei Bühren.

Geboren: (Sohn) Marine-Oberzahlmeister Josif Wilhelmshaven. F. W. Hüling, Moorhansen. Ernst Gerriets, Fedderwarden. (Tochter) Niack Weinberg, Norden. B. Deitens, Jemgum. Ernst Gerriets, Fedderwarden.

Gestorben: Wend Steinbömer, Norden. Margarethe Anieper geb. Börner, Hollweg, 28 J. Wm. Antje Johanna Rattmann geb. Ahlhus, Osterbeich, 86 J. Jürgen Jakob Ruis, Norden, 75 J. Henrich Gränhoff, Bargen, 62 J. Kesselschmid Joh. Smit, Heppens, 85 J. Richard Reinders, Briele, 20 J. Margarethe Fiden geb. Wunten, Barel, 78 J. Martha Danjes, Zetel, 19 J. Gastwirt Bernhard Ellinghausen, Weferdeich, 82 J. Hermann Eilers, Delmenhorst, 9 J.

Statt jeder besonderen Meldung. Ohmheide III, 23. Nov. 1904. Heute morgen um 6 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit meine liebe Frau und meiner Kinder treu-forgende Mutter

Anna geb. Krufe in ihrem 88. Lebensjahre, welches allen Verwandten und Bekannten tiefbetäubt zur Anzeige bringt der trauernde Gatte Joh. Stoffers u. Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 26. d. M., um 4 Uhr, auf dem Kirchhof zu Ohmheide.

Ohorn, 22. Nov. 1904. Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe gute Mutter, die Witwe des weil. Gerh. Watenbus,

Sophie Katharine geb. Schumacher, welches allen Verwandten und Bekannten tiefbetäubt zur Anzeige bringt der trauernde Sohn Gerh. Watenbus.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 26. Nov., um 2 Uhr nachm. vom Sterbehause aus, nach dem Donnerschwer Kirchhof.

Weitere Familien-Nachrichten. Verlobt: Cte Franke, Linnich, mit Heinrich de Wegt, Bremen. Gretchen Viel, Friedeburg, mit Paul Raschid, Greifenhain. Theda Lindstedt, Emden, mit Restaurateur Paul Faust, Gr. Zena bei Raumburg. Elisabeth Busmann, mit Gerhard Schütte, Biener bei Bühren.

Geboren: (Sohn) Marine-Oberzahlmeister Josif Wilhelmshaven. F. W. Hüling, Moorhansen. Ernst Gerriets, Fedderwarden. (Tochter) Niack Weinberg, Norden. B. Deitens, Jemgum. Ernst Gerriets, Fedderwarden.

Gestorben: Wend Steinbömer, Norden. Margarethe Anieper geb. Börner, Hollweg, 28 J. Wm. Antje Johanna Rattmann geb. Ahlhus, Osterbeich, 86 J. Jürgen Jakob Ruis, Norden, 75 J. Henrich Gränhoff, Bargen, 62 J. Kesselschmid Joh. Smit, Heppens, 85 J. Richard Reinders, Briele, 20 J. Margarethe Fiden geb. Wunten, Barel, 78 J. Martha Danjes, Zetel, 19 J. Gastwirt Bernhard Ellinghausen, Weferdeich, 82 J. Hermann Eilers, Delmenhorst, 9 J.

Statt jeder besonderen Meldung. Ohmheide III, 23. Nov. 1904. Heute morgen um 6 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit meine liebe Frau und meiner Kinder treu-forgende Mutter

Anna geb. Krufe in ihrem 88. Lebensjahre, welches allen Verwandten und Bekannten tiefbetäubt zur Anzeige bringt der trauernde Gatte Joh. Stoffers u. Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 26. d. M., um 4 Uhr, auf dem Kirchhof zu Ohmheide.

Ohorn, 22. Nov. 1904. Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe gute Mutter, die Witwe des weil. Gerh. Watenbus,

Sophie Katharine geb. Schumacher, welches allen Verwandten und Bekannten tiefbetäubt zur Anzeige bringt der trauernde Sohn Gerh. Watenbus.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 26. Nov., um 2 Uhr nachm. vom Sterbehause aus, nach dem Donnerschwer Kirchhof.

Weitere Familien-Nachrichten. Verlobt: Cte Franke, Linnich, mit Heinrich de Wegt, Bremen. Gretchen Viel, Friedeburg, mit Paul Raschid, Greifenhain. Theda Lindstedt, Emden, mit Restaurateur Paul Faust, Gr. Zena bei Raumburg. Elisabeth Busmann, mit Gerhard Schütte, Biener bei Bühren.

Geboren: (Sohn) Marine-Oberzahlmeister Josif Wilhelmshaven. F. W. Hüling, Moorhansen. Ernst Gerriets, Fedderwarden. (Tochter) Niack Weinberg, Norden. B. Deitens, Jemgum. Ernst Gerriets, Fedderwarden.

Gestorben: Wend Steinbömer, Norden. Margarethe Anieper geb. Börner, Hollweg, 28 J. Wm. Antje Johanna Rattmann geb. Ahlhus, Osterbeich, 86 J. Jürgen Jakob Ruis, Norden, 75 J. Henrich Gränhoff, Bargen, 62 J. Kesselschmid Joh. Smit, Heppens, 85 J. Richard Reinders, Briele, 20 J. Margarethe Fiden geb. Wunten, Barel, 78 J. Martha Danjes, Zetel, 19 J. Gastwirt Bernhard Ellinghausen, Weferdeich, 82 J. Hermann Eilers, Delmenhorst, 9 J.

Statt jeder besonderen Meldung. Ohmheide III, 23. Nov. 1904. Heute morgen um 6 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit meine liebe Frau und meiner Kinder treu-forgende Mutter

Anna geb. Krufe in ihrem 88. Lebensjahre, welches allen Verwandten und Bekannten tiefbetäubt zur Anzeige bringt der trauernde Gatte Joh. Stoffers u. Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 26. d. M., um 4 Uhr, auf dem Kirchhof zu Ohmheide.

Ohorn, 22. Nov. 1904. Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe gute Mutter, die Witwe des weil. Gerh. Watenbus,

Sophie Katharine geb. Schumacher, welches allen Verwandten und Bekannten tiefbetäubt zur Anzeige bringt der trauernde Sohn Gerh. Watenbus.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 26. Nov., um 2 Uhr nachm. vom Sterbehause aus, nach dem Donnerschwer Kirchhof.

Weitere Familien-Nachrichten. Verlobt: Cte Franke, Linnich, mit Heinrich de Wegt, Bremen. Gretchen Viel, Friedeburg, mit Paul Raschid, Greifenhain. Theda Lindstedt, Emden, mit Restaurateur Paul Faust, Gr. Zena bei Raumburg. Elisabeth Busmann, mit Gerhard Schütte, Biener bei Bühren.

Geboren: (Sohn) Marine-Oberzahlmeister Josif Wilhelmshaven. F. W. Hüling, Moorhansen. Ernst Gerriets, Fedderwarden. (Tochter) Niack Weinberg, Norden. B. Deitens, Jemgum. Ernst Gerriets, Fedderwarden.

Winter-Paletots, Capes u. Abendmäntel verkaufe zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

Vorjährige Paletots, früh. Preis bis 30 Mk. jetzt 10 Mk., bis 50 Mk. jetzt 20 Mk.

S. Hahlo, Hoflieferant.

Table with 3 columns: Description of bonds, 100% value, and 100.50 value. Includes items like 'Preussische Konvols abgeft. unt. 5. 1905'.

Nicht minderefischer.

Table with 3 columns: Description of bonds, 100% value, and 100.50 value. Includes items like 'Russische Staats-Anleihe von 1902'.

Oldenburgische Landesbank.

Table with 3 columns: Description of bonds, Anfang pCt., and Verkauf pCt. Includes items like 'Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen'.

Table with 3 columns: Description of bonds, 100% value, and 100.50 value. Includes items like 'Oldenb. bereichlicher, unfindbar bis 1913'.

Nicht minderefischer.

Table with 3 columns: Description of bonds, 100% value, and 100.50 value. Includes items like 'Oldenb. bereichlicher, unfindbar bis 1913'.

Oldenburger Bank.

Table with 3 columns: Description of bonds, Anfang pCt., and Verkauf pCt. Includes items like 'Oldenb. konf. Staats-Anl. ganzj. Coupons'.

Nicht minderefischer.

Table with 3 columns: Description of bonds, Anfang pCt., and Verkauf pCt. Includes items like 'Oldenb. konf. Staats-Anl. ganzj. Zinsen'.

Table with 3 columns: Description of bonds, 100% value, and 100.50 value. Includes items like 'Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr.'.

Nicht minderefischer.

Table with 3 columns: Description of bonds, 100% value, and 100.50 value. Includes items like 'Oldenb. bereichlicher, unfindbar bis 1913'.

Oldenburger Bank.

Table with 3 columns: Description of bonds, Anfang pCt., and Verkauf pCt. Includes items like 'Oldenb. konf. Staats-Anl. ganzj. Coupons'.

Nicht minderefischer.

Table with 3 columns: Description of bonds, Anfang pCt., and Verkauf pCt. Includes items like 'Oldenb. konf. Staats-Anl. ganzj. Zinsen'.

Derliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

Table with 3 columns: Description of grain, Price, and Unit. Includes items like 'Hafer, schweren', 'Weizen'.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Table with 3 columns: Date, Temperature, and Wind. Includes items like '28. Nov. 7.11.11. + 1.1', '29. Nov. 8.11.11. + 0.1'.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das rote Kreuz in Südwestafrika und in russisch-japanischen Kriege ist mit Kaiser Brandpulver ausgerüstet.

Zürf & Pabst's

Frankfurt a. M. Rühmlichst bekannt. Anchovy-Paste, Sardellen-Butter.

Landwirtschaftl. Buchführung

C. Blank, Berlin-Gr.-Lichterfelde W. 13. Prospekt kostenlos!

Die Hut-Fabrik J. Reichenbach

Köln, Breitestr. 2, versendet auf Wunsch direkt an Private das neueste illustrierte Preisverzeichnis unentgeltlich und portofrei.

haben aufgewühlt empfunden hatte. Was ist das für ein Zauberpuß? ging es ihm durch den Kopf. Was ist das für eine furchtbare Lüge, die Kunst! So schön und so hurtbar wie ein schönes Mäutchen. Sie macht an Wunderglauben, an Wunder für den wunderlichstigen Menschengeist! Das war's, was Männer zu Ruben, Frauen zu Verlorenen machen konnte. Und der da auf der Bühne stand, der Wundermann, war in Wahrheit nichts als ein rechnendes, berechnendes Meuchelkind. Aber seine Kunst, seine Kunst, seine Lüge, das war es, die Gewöhnlichkeit seiner Seele den Glorienmantel für Weiber und Toren. Für Weiber! Auch für Selva.

Später sprach Selva zu Marischall: "Wenn man Ihnen zuhört, wird einem wohl und leicht zu Sinn. Sie sind ein großer Künstler, Herr Marischall. Wie kommt es Ihrer Natur, die doch immer leidenschaftlich war, zu all den schmerzlichen, ausgleichenden Harmonien?" "Weil ich das Leben liebe", "Mehr als Ihren Beruf?" "Mehr als ihn. Denn an dieser Liebe wächst auch mein Beruf." "Schglaube, meine ich nachdenkend, daß das die Wahrheit ist, die ich suche. Die Kunst kann nur eine Blüte des Lebens sein."

Nachdem Selva diese Wahrheit gefunden, — die der Höhepunkt des Gedankenanges ist, den Rudolf Herzog in jenem Roman mit so edlen bildnerischen Talenten darlegt, und dessen Gipfel wir nachdenken, um uns der Lösung des Problems zu vertiefern, — nach dieser gemauerten Klarheit und Erkenntnis folgt bei Selva das Unermeßliche. Sie denkt über ihr Verhältnis zu ihrem Gatten nach und fragt sich auch: "Wenn ich meine Stimme verleihe, würde er mich dann, wenn auch nur auf seine Weise, weiter lieb haben? Würde er mich nicht als eine Puppe empfinden, und ich viel ärmer von ihm gehen, als ich gekommen bin?" War das überhaupt Liebe, was sie an seiner Seite gefunden? Keine Stunde des Zueinanderdrängens, keine Stunde des Herzergreifens und Weltvergeßens, keine Stunde seliger Furcht und noch seligeren Erlösungsverdens. Nur die Stunden gemeinsamer Kunst, gemeinsamer Triumphe, die von außen kommen. Und mit einem Male wurde es ihr, als ob sie scheinen müßte, einen Rosigkei, der über Erde und Himmel jagte: Hier liegt eine Liebe, die man vergessen hat! Bedenk mich auch mit! Ich bin doch auch eine Frau wie andere. Deshalb bin

ich ausgehoben? Deshalb gab man mir in meiner Kunst das Echo der Gefühle und nicht ihre Wahrhaftigkeit? Das alles sagte sie sich auf einem Wechse des Friedhofs. Und weiter: Nicht im Leben eine tote Fein! Wer werden will am Ende der Tage, muß wissen, wofür! In der Stadt der Toten fand sie den Schlüssel zum Leben, und den Mut, den Schlüssel zu gebrauchen. Sie nickte den Denkmälern zu: Ich danke euch, dachte sie, ihr habt mich ein großes gelehrt. Wir müssen etwas mit hinabnehmen unter die Erde, einen Schein von der Sonne des Tages, einen Duft aus den Gärten, in denen wir glücklich waren, dankbare Erinnerungen. Denn das war das Weiterleben sein. Diese Erinnerungen sich zu schaffen, das war ihre Wollen.

Hier sieht man klar, wie das Frene-Thema aus Jbhens "Wenn wir Toten erwachen" angefallen und in seinen Dimensionen überwinden wird. Frene geht zu Grunde, weil sie sich jene dankbaren Lebenserinnerungen nicht schaffen konnte. Selva erwacht zu dem Leben, ehe sie gestorben war. Ihre gesunde Natur ist gegen die tödlichen Wirkungen der Kunst, wenn diese sich dem Leben feindlich entgegen stellt. Was also bei Jbhens in bitterem Pessimismus erlirbt, das wendet sich zur Lebensfreude bei Rudolf Herzog.

Es kommt zur Ansprache zwischen den Gatten. Braut beharrt auf seinem Standpunkt des Künstlergottismus. Er erinnert sie an ihre Mutter. "Weil meine Mutter die Kunst selbst aufgegeben hat", erwidert sie, "nicht als eine Blüte des Lebens, mit der man die Menschen um sich her besetzt, sondern so naiv selbstständig, deshalb bedauere ich sie." Sie vergaß ihr Kind, sie trieb ihren Mann in den Tod. "Das ist die ewige Kunst, die so furchtbar selbstständig, so unedel macht", Braut aber hat für all das kein Verständnis. "Sprich doch nicht immer von Ehe und Liebe, wie eine kleine Beamtentrain. Bei uns handelt es sich um die Kunst." Da ruft sie seine Ritterlichkeit an. "Wirklich vornehme Menschen warten doch nicht ab, wie sie sich mit Schimpfworten die Kleider zerren lassen haben." Mit gegenseitiger Achtung von einander zu schreiben, fordert sie ihn auf. Er aber stürzt an ihr vorüber. Nach dem großartigen Erfolge der Oper Marischalls — Braut verliert im Zwielicht mit Selva sie zurück-

eroben und lang mit dem ganzen Zauber seiner Kunst, — aber vergeblich für diesen Zweck. — schreibt Selva den Abschiedsbrief an ihren Gatten. "Du würdest nur Ballast in Deinen Schmelzgefäß nehmen, denn mit Dir gingen werde ich niemals mehr." So bleibt sie fest, verläßt ihn und entleert in dem Wald, wo sie ihre Jugend verlebte hatte. Niemand erfuhr diese Zufluchtsort. Auch Marischall nicht, den Braut zur Rede stellt, weil er ihn fälschlich im Verdacht hat, Selvas Flucht veranlaßt zu haben. "Du müßt doch selber wissen", sagt Marischall zu dem Wütenden, "ob die Frau, die fünf Jahre an Deiner Seite gelebt hat, infinde ist, den schmerzten Schritt im Leben aus einer Raune zu tun." "Nichts weiß ich, nichts", ruft Braut. "Was kennst du von ihr? Wie sie aussieht, ja! Wie sie singt, ja! Aber was hinter ihrer Stirn vorging, das hab ich nie gemerkt. Ich hatte genug mit der Kunst zu tun, und daß wir nicht zu lang in der zweiten Reihe ständen. Ich habe meine Pflicht erfüllt. Sie nicht." Da sah Richard Marischall tief hinein in ein armes vereinfamtes Frauenleben, dem man sein Recht an die Jugend gestohlen, und das man mit goldenem Flitter hat mit der goldenen Sonne geschmückt hatte. Und er war erschüttert. Selva war aufgewacht. Und war gegangen und wußte nicht, ob sie das Gehen nicht verlernt habe. Hatte sie nicht des Freundes nötig? Und als Braut nun fragt, was zu tun sei, da er nicht zu Grunde gehen wolle, auf der Mitte seines Weges, da rät ihm Marischall verständig, in die Scheidung zu willigen. "Ich löst nicht Euer Lebtag Tote mit Euch herumzuschleppen." Braut sieht das ein und geht fort mit dem Entschluß zur Scheidung.

Hier überall wird man an das Frene-Motiv bei Jbhens erinnert. Aber in Selvas und Marischalls Persönlichkeiten hat man den Sieg über Jbhens vor Augen.

Mit stimmungsvollster Poesie schildert der Roman-dichter, wie Marischall Jbhens Zufluchtsort entdekt und beide sich in jenem Walde wiederfinden. Das dritte Buch ist der heulenden Hand des liebenden Freundes gewidmet, wie er die Lebensflüchte allmählich dem Leben zurückgewinnt, wie er sie zu den alten Freunden nach Frankfurt bringt, wie an seiner starken und zarten Liebe die ihrige erwacht, wie sie von dem Lieb an die Kunst die Brücke findet zu dem Lebenslieb. "Ich glaube ja", sagte sie zum alten Musikpropheten, dem er

Matheus Müller „Extra“

Marke: „Extra“
Unübertroffen an Qualität u. Preiswürdigkeit
Zu beziehen durch den Weinhandel.

Zu haben in der Weingrosshandlung von Ernst Hoyer.

Immobil-Verkauf.
Das Haus mit großem Garten
Gerchenstraße 16
habe ich besonderer Umstände
halber billig zu verkaufen. An-
zahlung gering.
Rud. Meyer, Antt.

**Zwangs-
versteigerung.**
Am Freitag, d. 25. No-
vember d. J., nachmittags
4 Uhr, gelangen im
Auktionslokal des Amts-
gerichts hiersebst:
1. 5 eos, 4 Eßel, 9 Stühle
2. Tisch, 3 Vertikows, 1 Schre-
n, 1 Kleiderstanz, 2 Spiegel,
1 Gerüstisch, div. Bilder, 1 Uhr,
2 Kommoden, 2 Kuchentische,
1 Schreibtisch, div. Kippstühle,
1 Pianino, 1 Kasse, 1 Dreien,
2 Glasstän, 3 Borten, 1 Eis-
schrank, 3 Gobelbänke,
II 1 Schenkens
gegen Barzahlung zur
Versteigerung.
Zu II findet ein Aus-
fall nicht statt.
Körber,
Gerichtsvollzieher.

**Turnverein
Ebersten.**
Sonntag, 27. Nov. d. J.:

**Turnfahrt
nach Satten.**
Abmarsch Präzise 9 Uhr vom
Bereinslokal (E. Polze).
—
Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.
Kaffee. Habe so während
Schweinefleisch.
E. Wulf.

Geschäfts-Eröffnung. Rüther's Spezialgeschäft.

Achternstraße 51 neben der Dänischen Fischhandlung.
Spezialität: Margarine Marke „Dona“ sowie feinste Käsearten,
Kondensmilch u. s. w. Bis auf weiteres auf 1 Mt. Ware 1 P. Seifen-
pulver oder 1 Stück Toiletenseife gratis.

Mk. 1.50
Istet ein Paar Herren-
Sonnenträger mit äußerst
haltbaren Streifen u. elastis-
chen Gurtbändern bei
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Wardenburg.
Sonntag, den 27. d. Mts.,
ebenfalls 6 Uhr:

Versammlung
sämtlicher Moorinhaber
der Gemeinde Wardenburg
in Büchens Gasthaus.
Zweck: Kernung gegen die
diesjährigen Moor-
brüche.

**Verlorene und nach-
zuweisende Sachen.**

Zugel. 1 Hund, Wolfspitze. Abzug-
g. Gef. r. Kohl. Gve. fien, Daupstr. 28.
Zugel. ein sech grauer Hund.
F. Schmittger, Sundämücken.
Moorhauen. Verloren in der
Nähe des Schulhauses D. elafertmoor,
Br. Gaussee, eine graue Pferde-
decke, gez. H. R. Gegen Belohnung
abzugeben bei Wirt Krumland.
G. Rüscher.

**Zu belegen u. anzuleihen
gesucht.**

Anzuleihen gesucht auf erste
Landhypothek **8-10,000 Mk.** zum
1. Januar 1905.
Offerten unter **£. 706** an die
Expedit. d. Bl.

Gesucht zum 20. Dezember 1904
oder früher
8000 Mk.
auf sichere Hypoth.

Offerten unter **£. 705** an die
Expedit. d. Bl.

Geld-Darlehen jet. zu 4,5, 6% an Jed.
jede Höhe a. Schuldb. Wschf., Wölk.,
Lebensverl., Hypothek. a. Rat. M. zahl.
G. Wölkhoff, Berlin W. 35, Rückp.

Anzuleihen gesucht ca.
8000 Mark
auf sichere 1. Hypothek.
Offerten unter **£. 697**.

Wohnungen.

Fr. 3. u. 1. R. v. N. N. N. 7-part.
Gesucht zu Mai eine Unter- oder
Oberwohnung mit etwas Garten
von ruhigen Bewohnern ohne Kinder,
am liebsten Halbtageslokalvermietel, im
Preis von 240-300 Mk. Offerten
u. **£. 699** an die Expedit. d. Bl.

Gutes Logis für junge Leute.
Johannisthr. 6, oben.

Logis, 1. et. 2. u. 3. Wölkhoffstr. 5.
Zu vermieten möbl. Wohn- und
Schlafzimmer an 1-2 Herren, evtl.
mit voller Pension.
G. Schierstedt, Haarenstr. 21.

Zu verm. möbl. Wohn. Mottenstr. 15
Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu verm. Kurwidstr. 27, part.

Möbl. Zimmer in der Nähe der
Donnershofen an Kalkerne f. Einjährig
gesucht. Offerten unter **£. 703** an die
Expedit. d. Bl.

Zu vermieten eine Oberwohnung.
Lindenstr. 5.

Stube m. Bett zu verm. an einen
Herrn auf sofort für 2 Mk. pr. Woche.
Friedrichstr. 3, rechts.

Jung. Beamter sucht z. 1. Jan. 1905
möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, am
lieb. u. voll. Pens., in ruh. Hause.
Off. u. **£. 702** an d. Exp. d. Bl.

Zum 1. Mai 1905 die von Herrn
Marzfabrikanten N. Große bewohnte
Schlachtere und Wohnung.
G. D. Wempe, Langestr. 35.

Zu vermieten auf gleich od. später
Oberwohnung. Kräumi.
Zonnerthweestr. 16.

Zu verm. eine kleine u. eine große
Oberwohnung per sofort od. später.
Kurwidstr. 10.

Zu vermieten auf sofort od. 1. Dez.
eine freundl. Unterwohnung.
Näheres Alexanderstr. 1.

Zu verm. mbl. St. u. K. zum od. str. 6.
Gesucht per Mai 1904 eine ruhige
Wohnung für ein älteres Ehepaar.
Offerten unter **£. 694** an die
Expeditio n. d. Blattes.

Chaussee. In verm. z. 1. Mai
1 Unterw. m. Stall u. Gartend. u.
1 Oberw. Ww. Bartholomäus.

Zu verm. gut möbl. Wohn- und
Schlafzimmer. Kurwidstr. 25.

Kafenzen und Stellen- gesuche.

Suche für mein Kolonialw., Weins-
u. Zigarren-Geschäft zu Dier 1905
eine Lehrerin.
Offerten u. **W. S. 100** postlag.
Odenburg.

Gesucht am liebsten auf sofort, ein
kleines Kind in Pflege zu nehmen.
Nachfrage in der Expedit. d. Bl.

Gesucht zum 1. Januar ein junges
Mädchen.
Frau C. Haberfamb.

**Gesucht z. 1. Dez. d. J.
ein durchaus zuverlässiger
Postillon.**

H. Giese, Mottenstr. 12.
Gesucht zu Ostern oder Mai ein
Lehrling
für meine Schlachtere.

A. Spitzer, Dienestr. 13.
Zu Ostem suche ich für meine
Bäckerei und Konditorei einen
Lehrling.

W. Haase, Langestr. 46.
Blöherfeld. Gesucht z. 1. Mai
ein Magd gegen hohen Lohn.
Georg Wilten.

Zum 1. Dez. ein Kaufmädchen.
Ferd. Stärkenbach, Schüttingstr. 11.

Gesucht ein ältere Tapezierergeselle
auf dauernde Arbeit.
Fr. Den, Möbelgeschäft.

Gesucht eine
Köchin
zum 1. Januar 1905.
Frau Fabrikbes. Stamm,
Seppens-Wilhelmshafen.

Ein jg. Mädchen sucht teilig in
e. Geschäft, m. t. bescheid. Ansprüchen.
Off. u. **£. 698** an d. Exp. d. Bl.

Gef. z. 1. Mai 1905 ein nettes,
ehrliches Mädchen, welsch. i. Nähen
nicht ganz unvers. ist, gegen gut.
Lohn. Näh. Alexanderstr. 9.

Suche zum 1. Januar ein tücht.
solides Mädchen für Nähen
und Hausarbeit nach Mithausen
in Thüringen.
Näheres Langestr. 60.

Gesucht pr. 1. Januar ein junges
Mädchen für Laden und Hausalt.
Konjumverein,
Verkaufsstelle Ovesten.
Zhu m.

Zwischenahn.

Gesucht auf sofort ein
Fuhrknecht.
S. Sproß,
Moll u. Miesfuhrwerk.

Suche
einen Klebenmacher, der Dedeel auf
richtigste liefern kann.

Fischhandlung „Nordsee“.
Gaststraße 6.

Gesucht
zu sofort mehrere jüngere
Schreiber.

Rechtsanwalt Schwartz.

Westerfeld. Auf sofort
2 Möbelschleier
auf dauernde Arbeit.

G. Semmie.
Auf gleich ein Schuhmachergeselle
gesucht. S. Mähling, Bleicherstr. 1.

Einzel bei Hand. Für meinen
kleinen bürgerlichen Haushalt suche
ich zu Mai ein
junges Mädchen
gegen Salär.

Poppe, Lehrer.

maligen Wagnerfänger, „alles Leben sei mir da, wo die
Kunst sei. Und Braun hatte die Kunst so jowenan. Da
dachte ich, bei ihm müsste auch das Leben sein.“ Das Leben
macht den Künstler, durch sein Leben wird er's“ beteuerte
der Alte. Und die alte reue Freundin, die Schwester
Grubbe, die selbst den Richard Marschall verschwiegen
liebe, kündigt ihr das Lebenslied des Geliebten.
„Das ist kein Kunstwerk. Das ist das Ratengeschick des
lieben Gottes, das mancher, der nachher die Frau Kunst zur
Batin wählte, als überflüssig vergaß. Und mit ihm ver-
gaß er die Mutter, die allein selig machende Mutter Erde.
Denn wir sind Menschen.“ Da entschließt sich Helga denn
auch, der Aufforderung Richards zu folgen und in der
Stadt, wo er als Kapellmeister wirt, in seiner Oper zu
singen. Denn nun, fühlt sie, ist das etwas anderes ge-
worden, nun ist das Wirten in der Kunst Le-
bensfreude für sie geworden, die Freunde, den
Menschen zeigen zu können, welche Schönheiten das Leben
hat, und daß die Kunst die Blüte ist. Jetzt war so viel Le-
benslust und Lebensempfindung in ihr aufgesprungen, daß
es sie ordentlich drängte, den Menschen davon mitzu-
teilen. Nun erst, mit dieser Umwandlung, war ihre
Kunst ihr eine Mission geworden.
Dann wurde sie frei, die Scheidung von Braun war
vollzogen. Und ihre treue Freundin sah nunmehr ein Heim
vor sich auftauchen, in dem Leben und Kunst eine
Muttereiche geschaffen hatten, und die Kinder den hohen
Sinn der Kunst besaßen und das freigelegte Lachen des
Lebens. Da rief sie der noch zögernden Helga zu: „Frau
Helga, wachen Sie auf! Hören Sie nicht, wie alles um
Sie her jingt? So hochten Sie doch! Kennen
Sie denn die Weite nicht? Liebste, tauschen Sie ihre Frei-
heit ein für dies Lieb.“
Da kamen denn die Liebenden endlich zusammen. Links
und rechts lagte das Getreide, und ein süßer, schwerer
Aust lag über den reisenden Salmen. Richard, ich habe
das Leben so lieb gewonnen, weil Du für mich das Leben
wurdest.“ „Und ich? Alles, was ich hab' ist nur immer
haren heimliche Lieber an Dich. Ich hab' ja nur immer
an das Leben gedacht, an das Leben mit Dir.“ Und aus
dem Vorn läuteten tiefe Lebensstimmen, „Acht ist Du das
sorgen die helle, schimmernde Melodie, „Acht ist Du das
Lieb?“ fragte Richard Marschall und horchte. Und sie
horchte mit: „Du hast es mich gelehrt. Da bin ich froh

und stark geworden, denn es sagt uns, weshalb wir leben.“
Und sie hörten das Lied liberal, in den Feldern, in den
Strähen der Stadt, unter den Menschen, die sie erwarteten,
und wenn sie sich anblickten, hörten sie es, und wenn
sie sich mit der Hand berührten, „Es ist unsterblich“, sagte
Richard Marschall, „und wir sind es auch, wenn wir daran
glauben.“ „Ich glaube daran, Liebster.“

Daß in Herzogs Roman, nicht in logischer Darlegung,
sondern in einer den Gesetzen dichterischer Gestaltung ge-
mäßigen Entwicklung, die Lösung des Problems ge-
geben ist, das Leben in seinem letzten Drama so schwer-
mütig aufwarf, wird jedem Leser klar geworden sein. Es
gibt kein Aufgeben von Kunst und Leben in einer höheren
Einheit, weil das Leben selbst die Alleinigkeit ist und
die Kunst nur als eine feiner vielen Betätigung un-
schicklich. Die Kunst ist ebenso wie die Wissenschaft, die
Religion, die Technik, kurz wie jeder Bereich geistiger
und leitlicher Tätigkeit nur ein einzelner Inhalt des
Lebens, etwa wie ein Taler in Fennigen, Mark und
Groschen ausgewechselt werden kann. Sie alle zusammen
machen den vollen Wert des Talers, teils aber hat für
sich diesen Wert. So bilden alle jene Bereiche zusammen
den vollen Wert des menschlichen Lebens, nicht ein ein-
zelner für sich allein, nicht die Religion, nicht die Wis-
senschaft, und auch nicht die Kunst. Das sind nur Teil-
werte, und je mehr der Einzelne in und mit einem
solchen Teilwert den ganzen Lebenswert zu besitzen oder
zu erringen glaubt, desto schwerer er, desto größerer
Selbsttäuschung verfällt er. Ja, um so einseitiger wird
er werden, um so weniger wird er das Verständnis des
Lebens sich erschließen; es ergötzt ihm wie dem Faust, als
er mit heikem Bemühen nur der Wissenschaft frohndete
und deshalb alle anderen Lebenswerte in sich verneinte.
Erwacht das Bewußtsein dieser Disharmonie, wie beim
Bildhauer Rubel oder der von ihm zum Mittel der Kunst
entworfenen Irene, oder bei Helga, oder bei Faust, so ver-
leert er sich entweder in Unrat und qualvolle Unzuver-
denheit, oder es drängt ihn zu vollständigerer Erfassung
des Lebens, zur volleren Entwicklung, zum vielseitigen
Ausleben seines Ich. So wurde Goethe, der Dichter,
Staatsmann und vertiefte sich in die Naturwissenschaften.
Und die Aneignung von mancherlei Lebensin-
halten schwachte nicht etwa, sondern steigerte seine

urprüngliche Begabung aufs Neue, vervollkommnete seine
Kunst und ließ sie zur Lebensoffenbarung für viele und in
den verschiedensten Berufsarten und Künsten tätige Menschen
werden. Das Schlimmste aber für die Persönlichkeit eines
jeden, besonders aber für den Künstler, ist es, wenn die ein-
seitige Begabung und Ausbildung und der Beruf ihm die
elementare Quelle des Lebens verstopft, die Liebe zum
Menschen, zur Natur, kurz zur „Mutter Erde.“ Denn damit
entwurzelt er sich selber und muß er zum Zerrbild eines
Menschen, eines Künstlers verkommen.

Wir müssen unser Ohr immer rege halten für das Le-
benslied. Das ist nicht nur das Lieblingslied des einzel-
nen Menschen, wie jenes Kirchenlied „Weg mit den Grillen
und Sorgen“ für Franz Grube, auch bedeutet es nicht nur die
begeisterte Singabe an die Kunst und den Beruf, wie zuerst
bei Helga, denn die Kunst allein beglückt die Seele auf die
Dauer nicht, bringt nicht den Frieden. Zum Lebenslied wird
in unserem Roman neben dem herrschenden Lebenswunsch
und der Lebenssehnsucht auch Weien und Charakter des Men-
schen, wie der junge Raktor Salffe in Sidermann „Johannits-
feier“ so schön sagt: „Das Schönte, das Höchste, was der
Mensch hat, das ist seine Melodie. Eine gewisse Melodie, die
immer mitsingt, die seine Seele immer singt in Wachen oder
Traum, laut oder leise, inwändig oder auswändig. Die
anderen sagen: sein Weien ist so oder so, sein Charakter ist so
oder so; er lächelt bloß dazu, denn seine Melodie, die fernst er
allein.“ Wird selbst sein Lebenslied zertrümmert, die Lebens-
melodie kann ihm niemand nehmen. Sie ist in Richard Mar-
schall das, was seine und der Helga Freundin das „Ratenge-
schick des lieben Gottes“ nennt. Es bricht überall aus dem
Menschen hervor, erhöht die Stimmung anderer, und beglückt
sie. Es kann freilich auch ein Ratengeschick des Teufels sein,
wie bei Braun, das unheilig macht. Schlimmlich wird das Le-
benslied zum Liebes, das das Leben selber frägt, und gewinnt
mystischen Sinn. Welt und Leben lösen sich, durch die Liebe,
in Afforde voll Kraft und Schönheit auf, und Helga und
Richard vernehmen den Gesang.

In Richard Marschalls Persönlichkeit hat Rudolf Herzog
das Problem von Verhältnis der Kunst zum Leben harmo-
nisch gelöst, das der nordische Waagns Schien in seinem letzten
Werke in der Persönlichkeits des Künstlers Rubel in lauter
Differenzen verflungen ließ. Ich möchte nicht, mich schöneres
Lob dem neuen, poeti- und sinnvollen Romane Herzogs zu
wenden wäre.

Leo Steinberg.

Zwei billige Tage 

 für **Kostüme-Röcke!**

Freitag und Sonnabend.

 Schon für den Weihnachtsbedarf! 

Nur 2 Tage!

Ca. 450 Kostüme-Röcke

sind für den Verkauf dieser beiden Tage

zu **3 Einheitspreisen** ausgelegt.

Ca. 150 Stück Kostümröcke zum Einheitspreise für Mark **4,50**

sonstiger Wert bis Mark 8,75.

Ca. 150 Stück Kostümröcke zum Einheitspreise für Mark **8,75**

sonstiger Wert bis Mark 14,50.

Ca. 150 Stück Kostümröcke zum Einheitspreise für Mark **12,75**

sonstiger Wert bis Mark 19,50

Gleichzeitig sind sämtliche



Jackets, Paletots,
Abendmäntel,
Frauen-Kragen,
Kinder-Jacken,
Woll. Kinder-Kleidchen,
Blusen

im Preise ganz bedeutend ermäßigt.

Leo Steinberg.

 Nur 2 Tage. 

Züchtige Rollenmacherin

für Messinger Kantabal bei dauernder Arbeit und gutem Lohn gesucht. Reise wird vergütet.

Martin Brinmann, Tabakfabrik in Burgdam bei Bremen.

Ofen b. Oldenburg. Gesucht zu Ostern oder Mai ein Lehrling.

G. Fegen, Stellmachermstr. Gesucht 1 fester solider Kollfuhrmann, der mit Geld umzugehen versteht.

G. Hotes.

Suche zu März oder zu Mai ein kleines Dienstmädchen nach dem Lande, bei guten Leuten, in der Nähe Oldenburgs.

Jacobstr. 2. Frau Strunk, Haupt-Verm.-Kontor.

Gesucht ein jg. Mädchen zur Stütze im Haushalt.

Adolf Bodenbieß (Bürgerhaus). Für stotter Kolonialwarengeschäft wird auf möglichst sofort ein durchaus tüchtiger

junger Mann gesucht. Gest. Offerten unter S. 693 an die Exp. d. Bl.

Neuzlich geprüfte Ersthärterin

(Wochenbettlegerin) sucht Stellung von Ende Dezember an. Sophie Günsche z. R. bei Frau Otto Sander, Zwifstränge.

Hohen Nebenverdienst.

Wir suchen an allen Plätzen rührige Vertreter zum Besuch von Architekturbüros, Dekorations- und Schildermatern, Möbel-fabrikanten, Studiatoren, Bildhauern zc. zwecks Vertriebs von erstklassigen Werlagswerten.

Max Reichel & Co., Berlin W. 50, Färthestr. 11 a.

Gesucht zu Ostern 2 Lehrlinge. F. Lübbert, Zimmermeister.

Auf sofort ein tüchtiger Schneidergeselle. Paul Donner, Schneidermeister, Osternburg.

Damen u. Herren, welche sich durch den Verkauf von neuen hochinteressanten Werken einen hohen Verdienst sichern wollen, werden gebeten, ihre Adresse unter S. 700 an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Mastede. Gesucht zu Ostern 1906 für meine Bäckerei und Konditorei ein Lehrling unter günstigen Bedingungen. G. Wittvollen.

Oberhausen b. Wisting. Col. a. sp. e. Bechling. Schmiedemstr. Schütte.

Agent gef. a. jed. Det. z. Vert. u. Erh. n. mebr. S. Jürgensen & Co., Hamburg.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger, solider Bädergeselle, welcher durchaus selbständig arbeiten kann. Wochenlohn 11-12 Ml. Nordenham. Gust. Wieting.

Gesucht ein Knecht im Alter von 16-17 Jahren. Langestraße 26 a.

Zu Ostern u. F. suche ich einen Scherling für mein Kontor. Gute kaufm. Ausbildung wird gewährleistet. Monatl. Vergütung. F. Wittner, Buchdruckerei, Verlagsanstalt, Papiergeschäft.

Eversten. Wer nimmt um Jesu willen ein kleines niedliches Mädchen von 2 Jahren. Nachfragen bei der Gemeindefschwestern, Hauptstraße 41.

Für mein gemischtes Warengeschäft Abteilung Manufaktur, suche ich sofort einen

Verkäufer. Georg Ehlers, Zwifstränge.

Jg. Mädchen, im Schneid. bew. sucht Stell. bei einer Schneiderin auf dem Lande od. im Geschäft auf gleich Off. u. F. 704 an die Exp. d. Bl.



gut abzuschneiden. Es wird erwartet, daß bereits zu dem Probewerben am 30. d. Wts. alle „selbstthätigen“ Klostersieder aus Stad- und Vorortbezirk sich hier um ihre Wohnortverhältnisse und Leistungen vorführen, daß mit einiger Sicherheit auch auf ein gutes Resultat im Gange zu hoffen ist. Ganz besonders seien auch noch die jugendlichen Arbeiter, die bis zum Ende des Probewerbens das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, hiermit angefordert, ihre Kraft für die Ehre von Stadt- und Vorortbezirk einzusetzen, damit sie mit den Säulern als vollberechtigte Mitglieder in die Brigade Aufnahme-Neubaus des Klostersieder-Gesellschafts eingerechnet werden können. Also: „Hier hermit“ — Nach dem Probewerben am 30. d. Wts. findet eine Verammlung der Vertrauensmänner des ganzen Bezirks statt, und sollten auch diese eine Ehre darin suchen — nicht durch Abwesenheit zu glänzen!

Horometer, 23. Nov. Siderem Vernehmen nach verkaufte der Gastwirt B. Jacobs in Kaiserhof durch Vermittlung des Auctionators Müller in Warden seinen vor einigen Jahren von der Witwe Vollenhagen für 15 000 Mark angekauften Gasthof mit großem Bier- und Obstgarten an den Oberleutnant Heische z. G. in Wilhelmshaven für den Preis von 22 000 Mark. Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1905.

0 Wilhelmshaven, 23. Nov. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral v. Tirpitz, ist in Begleitung des Kapitän z. S. von Heeringen hier eingetroffen und begab sich nach kurzem Aufenthalt im Hotel sofort zur Arbeit, wofür er mit dem Obervertriebsdirektor und den Ressortdirektoren der Werft eine längere Konferenz abhielt. Wie verlautet, soll der Hafenbau den Gegenstand der Besprechung gebildet haben. — Der Fischereifreuzer „Gieten“ ist nach Wendung seiner letzten Kreuzfahrt in das Nordseegebiet heute hier wieder eingetroffen und wird in den nächsten Tagen seine Besatzung für die winterrliche Ruhepause herabsetzen.

8 Wilhelmshaven, 23. Nov. Der Hausbesitzerverein hielt am Dienstagabend in der „Burg Hohenzollern“ eine Verammlung ab, zu welcher die Hausbesitzervereine von Bant und Spessart an Einladung erschienen waren. Die Verammlung beschloß die Vereinigung der drei genannten Vereine zu einem besonderen Verbände. Die Begründung einer Zeitschrift für den neuen Verband wurde als nächstster Gegenstand. Der Vorstand der Zeitschrift macht der nächsten Generalversammlung darüber weitere Vorschläge.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bereinsachen.

In Nr. 272 dieser Zeitung wird der Zusammenschluß aller Zivilbeamter empfohlen, weil in dieser ersten Zeit Veränderungen in der Zivilverwaltung u. v. vorbereitet und weil die aus dem Zivilstand hervorgehenden und herangezogenen Beamten immer mehr in ihrem Ansehen, in ihrer Stellung durch die vorerwähnten Veränderungen bedroht werden. Diese Begründung ist mir doch zu gering. Als Militärbeamter richte ich an den Artikelschreiber die Bitte, die Beweisführung antreten zu wollen bezüglich des Ansehens. Es liegt die Möglichkeit vor, daß eine öffentliche Beleidigung des Militärbeamtenstandes dadurch nicht ausgebrochen werden sollen; nichtsdestoweniger muß dringend um Abschluß erklart werden, weil die Anstellungs-Behörde bei Anstellung eines Militärbeamten unbedingt geprüft haben muß, ob der zu Lebende würdig ist, in den betreffenden Beamtenkörper aufgenommen zu werden.

Friedrich.

Wermischtes.

In einem kleinen Thüringer Städtchen, so erzählt die „Zagl. Rundsch.“, hatte ein Obligatorischer Richter die Pflichten zu versehen. Am letzten Garten vor nördlichen Weiden zu schälen, brachte er eine Warnungstafel an mit der Aufschrift: „Hier liegen Fingerringe und Selbstschüsse.“ Trotz dieser schrecklichen Drohung wurde frisch und frohlich weiter geflohen. Da schrieb der unglückliche Obligatorischer voller Verzweiflung an seine Frau: „Hier liegen in abrahamschen Gott Fingerringe.“

Der seltene Fall, daß ein Richter sich zugunsten des Angeklagten für die Befangenheit erklärt, kam, wie aus Braunschweig berichtet wird, in der Sitzung des Kreisgerichts d. 20. Division vor. Ein Richter vor der Verlesung zum Meineide beschuldigt. Am Laufe der Verhandlung, in der dem Angeklagten von seinen Vorgesetzten ein sehr günstiges Zeugnis erteilt wurde, bemerkte der Oberleutnant Mollenhauer, Richter des Gerichts, er kenne sowohl den Angeklagten wie den Hauptbelastungszeugen, einen früheren Musiker, genau, werde aber niemals auf das Zeugnis des letzteren hin einer Verurteilung

W. v. Busch.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Gut Deutsch im Heere. Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Süddeutschland. In der „Köln. Ztg.“ wurde kürzlich berechtigter Beschwerde darüber geführt, daß Reichsdeutsche im Auslande sich französischer Besuchsarten bedienen und diese sogar auch bei deutschen Vorkämpfern abgeben. Man ersehe daraus, daß man sogar in der preussischen Garde noch etwas mehr nationales Rückgrat brauche. Was von dem „Lieutenant an 2e régiment des dragons de la garde Imperatrice Alexandra de Russie“ im Auslande geschildert wird, das wird erfreulicherweise von seinen Kameraden zu Hause wieder gut gemacht. Uns kommt soeben ein Fragebogen für Offiziersaspiranten eines süddeutschen Bezirkskommandos in die Hände, in der folgende Sätze zu lesen sind: Für den militärischen Schriftsteller ist eine richtige deutsche Ausdrucksweise zu wählen, die der guten Umgangssprache, nicht dem Kanzleisstil entflamme. Weisungswendungen, die sich durch ein Wort erklären lassen, wie in Vorlage bringen“ statt „vorlegen“, sind unmillitärisch. Ein Wiederholen derselben Wörter ist besser als ein umständliches Hinweisen auf vorangegangene Wörter durch „erster“, „zweiter“, oder durch Zusätze wie: „der vorerwähnte“.

des Unteroffiziers zustimmen. Er erklärte sich deshalb für Befragen und müsse aus dem Richterkollegium auscheiden. Die Sache wurde vertagt, damit der Berichtsberr einen anderen Richter bestimmen kann. Der Verhandlungsbericht bezeichnet den Vorfall, daß ein Richter sich zugunsten eines Angeklagten für Befangen erklärt, als wohl einzig dastehend.

Wilsch-Ereignis. In den 21. Nov. Unsere Stadt stand in voriger Woche vor einem Misch-Ereignis. Die Gewandlung der Umgegend erhöhte den Preis der die deren Bedeutung den das Meer. Aus den Kreisen der Verbraucher, namentlich aus den Reihen der Sozialdemokraten, wurde in der Presse und in öffentlichen Veranlassungen gegen die „Verteuerung eines notwendigen Lebensmittels“ scharf Einspruch erhoben. Man beschloß, den Bezug größerer Mengen Milch von auswärts in die Wege zu leiten und sich zu seiner Preisprüfung zu verstehen. Die Milchlieferanten wollten es auf eine Preisprüfung nicht ankommen lassen; ihre Vereingung sei trotz förmlicher Ermahnungen auseinander. Die Milch wird wieder zum alten Preise verkauft.

Um die Erde telegraphisch. Während des letzten großen Sturmes in Nordamerika war der Telegraph zwischen Newyork und Chicago gestört und es blieb den Newyorkern nichts anderes übrig, als ihre Depeschen antwortlich und direkt westwärts nach Chicago, rechts, ostwärts auf dem Umwege um die ganze Erde nach Chicago zu senden, natürlich nur die deren Bedeutung den höheren Preis rechtfertigte. So gingen denn ihre Telegramme, dem Sturm ein Schindeln schlagend, nach London, und von da über Mexikanien via Gibraltar, Aken, Bombay, Madras, Hongkong, Guam und San Francisco nach Chicago. Wunderbarerweise erwies sich der weite Umweg um die ganze Erde als der, wenn nicht kürzere, so doch schnellere Weg nach Chicago. Die Telegramme, die über die Staatenbrüche sonst mindestens eine Stunde unterwegs sind, und oft weit länger in Versuch nehmen, gebrachten zur Stelle über England, Spanien, Kapstadt, Indien und den Stillen Ozean nur eine kleine halbe Stunde, und die Rückantwort, welche den gleichen Weg zurücklegen mußte, lag bereits nach einer armenigen kurzen Stunde am dem Newyorker Pulte.

Die Klade der Verführten. Eine entsetzliche Missetat gab die spielte sich, wie dem B. T. aus Rom gemeldet wird, in Polignano (Bari) ab. Ein reicher Arzt, Doktor Pellegrini, hatte Apollonia, die Tochter des Vizegrafen Gintault, verführt. Er war aber in allen Sanktionen freigesprochen worden. Als der Doktor in Begleitung seiner beiden Brüder nach Hause ging, wurde er von der Familie der Verführten angefallen. Der Arzt lösch den Vater des Mädchens nieder, der sofort tot war, und verunmündete das Mädchen, um dessen Mutter und Bruder schmer. Er selbst aber wurde seither durch Dolchstiche verletzt worden. Die verführte Apollonia liegt im Sterben.

Ueber die Verhältnisse der landwirtschaftl. Arbeiter und Diensthöten in Butjadingen.

(Fortsetzung.)

Die Frage des Arbeiter- und Diensthötenmangels bei uns ist eine soziale Frage. Da hilft nicht, daß Sie auf die Fabriken und großen Unternehmungen wachsender Städte schelten; daß Sie sich ereifern über den landwirtschaftigen Sinn jedes ordentlichen Arbeiters, der sein eigener Herr sein und fürzere oder regelmäßige Arbeitszeit haben will. Mein, diese Frage ist nur zu lösen von einem einzigen Gesichtspunkte aus: Der Minister ist ein Mensch, der Bauer ist ein Mensch, und der Arbeiter ist ganz derselbe Mensch. Jeder Mensch muß mit rechtlicher Arbeit (wobei ermerben können, daß er sich und seine Familie ordentlich ernähren kann, und dann muß er auch noch die Aussicht haben, weiter kommen zu können. Dieser letzte Punkt wird gerade bei unserer Frage im allgemeinen zu wenig beachtet. Das Streben, weiter zu kommen, einzuvoorzuleiten, ist ein allgemein menschlicher Zug. Wenn er fehlt, der ist minderwertig; denn die ganze Menschheit ist unter das Gesetz der Entwidlung getan. Können wir diese beiden Hauptforderungen erfüllen, so werden wir gute Arbeiter und Diensthöten genug haben. Welcher Mensch wollte wohl in die ungelobte Fabrik oder die unfidhere Ferne ziehen, wenn ihm in der gebundenen Randluft seines Heimatländes das in Aussicht steht, was er erlernt? Ausgenommen sind natürlich die, welche für einen anderen Beruf, beschließensich für einen technischen, eine besondere Begabung haben. Aber die müssen wir gene zurecht lassen; denn wer nicht Herz und Sinn mit in sein Beruf treuen kann, der wird doch nichts Nächstes leisten. Die Genußsucht sollte diese Arbeiter in die Städte treiben, hörte ich. Freilich hat die Genußsucht leider in allen Ständen von oben bis unten zugenommen, und es wäre wahrhaftig zu verwundern, wenn die Arbeiter allein eine Ausnahme machen sollten. Aber die hauptsächlich um des Genußes willen das Land fliehen, sind der Stadt ohne Notwendigkeiten zu gönnen. Es sind aber noch Leute der Arbeit geneigt vorhanden, die von diesem Bolpen noch nicht entwertet worden sind. Viele Anbauer auf dem Ammerlande, der Delmenhorster Geest und anderswo, die „im Hinterland auf moor-

ger Erde“ mühselig mit dem Boden um den fargen Piffen ringen, würden ihre Höten verlassen und unter einigermaßen günstigen Bedingungen zu uns herüberkommen. Wenn mich aber heute ein solcher Arbeiter aus meinem Bekanntschaftskreis von der Geest fragen würde: „Sollte ich bei Euch in der Wärd nicht mein Fortkommen haben?“ so müßte ich ihm antworten: „In der Grntzeit ist der Verdienst groß, im Winter müßt Du aber mühselig liegen. Die Stellen, die im Winter noch Arbeiter beschäftigen, sind leicht belegt und ihre Zahl wird von Jahr zu Jahr geringer.“ Ein Arbeiter kann nicht Arbeiter bleiben, wenn er nicht das ganze Jahr hindurch Beschäftigung hat, auch dann nicht, wenn er während vier Monate des Jahres täglich 6 Mk. und mehr verdient und darauf lange Zeit nichts. Die Arbeitskraft und Arbeitslust muß täglich geübt und befestigt werden, wenn sie nicht wie jede andere Kraft auch verlieren soll. Wer jeden Tag sein gehöriges Maß Arbeit hat, nicht überfremt wird, aber auch nicht müßig geht, der f a n n arbeiten und der w i l l auch arbeiten.

Bei Beantwortung der Frage, was zu tun sei, um Arbeiter und Diensthöten für unsere Landwirtschaft zu bekommen, erhalten wir einen deutlichen Fingerzeig, wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Gegend die meisten Arbeiter hat und die meisten Diensthöten liefert. Das ist der Fall mit dem Stride an der Weiler und an der Nordsee entlang. Hier sitzen noch viele in eigenen Säulern auf kleinem Grundstücken, und nur der Groden, von dem sie zu nicht hohen Preisen solche Flächen mieten können, das sie, wenn auch unter mühseliger Arbeit, (z. B. Wasser schleppen), imstande sind, für 2-4 Kühe Grualung und auch Winterfutter zu bekommen, hat sie dort festgehalten. Durch ziemlich umfassende Umfrage habe ich zu meiner Freude feststellen können, daß der Verdienst der Vermietter des Grodens, der Staat nämlich, nicht das Weitzreiben zeigt, die Mietpreise zu steigern. In einer Zeit, wo derartige sozialpolitische Verhältnisse noch rar ist, muß das öffentlich anerkannt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Großh. Ersparungskasse zu Oldenburg.
Bestand der Einlagen am 1. Okt. 1904 M. 19,855,301 57
Im Monat Okt. 1904 sind:
neue Einlagen gemacht " 219,572 02
dagegen an Einlagen zurückgezahlt " 287,185 13
somit Bestand der Einlagen am 1. Nov. 1904 " 19,787,688 46
Bestand der Uttiva (sämlich belegte Kapitalien und Kassenbestände) um. " 21,285,542 91

Kirchliche Nachrichten.

Kirche zu Schmiede.

Am Sonntag, den 27. November:
10 Uhr: Gottesdienst; danach Kinderlehre.

Kirche zu Eversten.

Am Sonntag, den 27. Novobr:
Gottesdienst 10 Uhr: — danach Kinderlehre.

Kirche zu Ofen.

Am Sonntag, den 27. November:
Gottesdienst 9 1/2 Uhr: — danach Kinderlehre.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militär-gottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr 4. Gottesamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsgottesamt 3 Uhr.

Vapstien-Kapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag und Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.
Prediger Wupper.

Friedenskirche.

Sonntag, morgens 9 1/2 u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Malztropfen

ermöglicht

enorme Kräftigung

auch bei Appetitmangel

„fragliche“, „heftigste“ u. v. Kanaklansdrücke wie „behuß“, „betreffs“, „seitens“, „gehebenfalls“, „besw“, „derjelbe“, „hatt“, „diesbezüg“, „hinrichtlich“, „nebig“ u. v. m. die die natürliche Redeweise nicht kennt, sind zu vermeiden. Fremdwörter sind nur dann zulässig, wenn es dafür keinen kürzeren passenden deutschen Ausdruck gibt. Kurze Redungen sind auf 1/4 Bogen, längere auf halbe Bogen zu schreiben.

Der hübsche König. In der Redazeitung wird ein charakteristisches Wort des Königs von Württemberg mitgeteilt. Die Eröffnung des neuen Landtages, die Anfang dieses Monats stattfand, vollzog der König bei entzündetem Haupt, obwohl es doch auch ein Gemohnheitsrecht des Fürsten ist, bei solchen Gelegenheiten das Haupt mit dem Helm zu bedecken. Der König soll jedoch geäußert haben: „Wenn meine Stänne unbedeckten Hauptes sind, dann ich doch meinen Helm nicht aufsetzen!“ — Im Nachfolge wird geteilt.

Die gefährliche Poete. In einem niederösterreichischen Orte hat der Bürgermeister am 26. Oktober die folgende Warnung erlassen: Nach dem nächsten Anheft, welches in letzter Zeit herausgibt die Beschäftigung mit der Poete herbeigeführt hat, wobei in einem Falle sogar ein Familienunfall zu Grunde geblieben ist, halte ich es für meine Pflicht, die Gemeindeglieder vor jeder Beschäftigung mit der Dichtkunst eindringlich zu warnen. Die sonderbare Warnung bezieht sich, wie die „Generalzeitung“ mitteilt, auf einige trübe Ereignisse, die in jüngster Zeit an dem von der Poete verflochten Orte geschehen sind. Ein Schriftsteller hat sich erschossen, die Frau eines Gemeindeglieds hat mit einem jungen Manne durchgehauert, der ihr Herz durch Verse erwarmt hat, und der Mann, durch dieses Erlebnis verückt geworden und macht nun gleichfalls Verse. Das ist allerdings viel Unglück auf einmal, wenn's wahr ist.

Ernst v. Wolzogen's Selbstbiographie. Der schon erwähnte, von dem Verlag Albert Langen in München zu der Freier seines zehnjährigen Bestehens herausgegebene Verlagskatalog liefert ein glänzendes Zeugnis von der Rührigkeit

und Unternehmungslust des jungen Verlags, bei dem außer dem „Eimplicissimus“ in zehn Jahren 589 Werke von 117 Autoren erschienen sind. Aus dem zum Teil humoristischen „Schlitzbiographie“ der bedeutenden Verlagsautoren haben wir schon einiges mitgeteilt und geben heute die drölligen Verse wieder, in denen der Gründer des Leberbrettl's, Ernst v. Wolzogen, seinen Lebenslauf persifliert:

„Der hier ist ein rechter Baron,
Eines Kammerherrn ehlicher Sohn,
In allen kultivierten Jungen
Mit sein Wert in die Welt gebrungen,
Hat sogar mal ein Schlagwort erbracht,
Das Schauen zu Wer'n über Lumpen gemacht,
Auch einen Haufen Roffs bereichert,
Hat aber selber nichts aufgetischt;
In löcher fünfzig alt geworden
Und hat noch seinen einzigen Orden!
Kand kein Mäcenat und seinen Ehrl —
Sobald als ein verdächtiger Kerl!
Scheint nicht in die glorreiche Zeit zu passen —
Tate gut, sich festhalten zu lassen.“

August Hermann, Hauptmann a. D., Verfasser des im Verlagskaute „Witz“, Berlin, erschienenen Romans „Der Weltkrieg“, macht gegenüber den auf sein Buch gerichteten Angriffen darauf aufmerksam, daß er mit dem Roman nicht etwa angefangen habe, Krieg zu schüren, sondern daß er eine Art Entgegenung auf mehrere englische Werke sei, die Englands Sieg über die übrigen Großmächte schildern. Die englischen Wälder hätten den Roman auch durchweg ganz sachgemäß beurteilt, und englische Offiziere hätten in der Öffentlichkeit zugegeben, daß die Erfüllung eines politischen Traumes von dieser Art nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich wäre. Ein Roman aber sei das beste Mittel, die Weltweit über Dinge zu unterrichten, die von allgemeinstem Interesse sind, aber in Fachschriften vergraben liegen. „Der hier sind Beschreibungen der indischen Grenzen und des Zusammenhanges zwischen asiatischen und europäischen Weltärzten? Wer liest historische Ueberlieferungen der Heere und Flotten? — So etwas leica die Fachmänner, das

3. Beilage

zu Nr 274 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 24. November 1904.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Heroldsbildungen versehenen Originalberichte ist nur mit geneigter Genehmigung gestattet. Einzelungen und Bezüge sind lokale Verwaltungen und der Redaktion des Blattes.

Odenburg, 24. November.

*** Rom Truppenübungsplatz in Münster.** Neues Leben und Treiben herrscht jetzt auf dem Truppenübungsplatz in Münster, der seit im Winterhalbjahr nur von einem 100 Mann starken Kommando bewacht wird. Ein hiesiger Bürger, der füglich zum Besuch seines nach Südwestfalen mitgehenden Sohnes in Münster anwesend war, gibt uns hierüber eine kurze Schilderung. Die große Anzahl Schützentruppen in ihrer schmutzigen Tropenuniform, halb als Infanterie, halb als Kavallerie ausgerüstet, machen einen vortheilhaften Eindruck, der durch die gute Kameradschaft, die unter vortrefflicher, noch erhöht wird. An Kompagnien und Zügen formiert, nehmen sie tagtäglich an den Übungen auf der Weide teil. Bei den Manövern, die zur Ausübung kamen, passierte es einigen, von den Heinen, unbändigen russischen und ungarischen Herden auf die Weide geworden zu werden. Letztere liefen davon und nur mit Mühe wurden sie wieder eingezogen. Bei den Gefechtsübungen werden die Mannschaften besonders auch in der Benutzung des Geländes unterrichtet, weil gerade hierin die Kavallerie- und Infanterieverbände sehr geschult sind.

*** Der Turnverein „Jahn“** feiert am kommenden Sonntag sein 10. Stiftungsfest. Der Verein wurde am 21. Sept. 1894 gegründet und entwickelte sich in der bis jetzt verflochtenen Zeit außerst günstig. Der Gründungstag wurde bereits durch einen Rommerer als Jubiläumstag festgesetzt, welcher die Mitglieder bei ihren Vereinen haben, und den Sympathien, die derselbe in der jungen Turnerschaft und auch seitens der Einwohner unserer Stadt, namentlich der im Vögelingenviertel, genießt, ohne Zweifel ein recht großer werden wird.

de. Moberfelder, 23. Nov. Der hiesige Regelluh „Gut Solz“ veranstaltete am Sonntag auf der Weide des Vereinswirts Herrn Joh. Köhnholts hierseits ein großes Preisbrotlofenfest. Das Fest war vom schönsten Herbstwetter begünstigt, und daher war die Zahl der Besucher und Zuschauer auch eine sehr große. Auf dem Festplatz war ein Restaurationsstiel aufgeschlagen. Das Fest begann um 2 Uhr gegen Mittag. Jeder Besucher mußte 6 Mark bezahlen mit dem Pfandbrot des Hofes. Es wurde nur nach vollen Metern gerechnet, von Moberfen der Regel bis zum Aufbruch der beiden auf den Erdboden, und 2 Extrametern, je einen für den weitesten Wurf und für die akkuratere Wurf. Sieger waren: Nebenfolge der Preise nach: Georg Janßen-Odenburg mit 192 Punkten, Georg Schwarting-Odenburg 191 P., August Hellrup-Odenburg 188 P., Wilh. Schübe-Oberfelde 178 P., Aug. Meyer-Oberfelde 164 P., Friedr. Kintemann-Oberfelde 162 P., Wilh. Brüggemann-Oberfelde 161 P., Friedr. Kintemann-Oberfelde 158 P., Carl Meyer-Oberfelde 148 P., Gerh. Köhnmann-Oberfelde 145 P., Dieder. Schmidt-Petersfehn 144 P., Gerh. Tackmann-Oberfelde 143 P., Fritz Köppler-Odenburg 142 P., Dieder. Meyer-Odenburg 138 P., Dieder. Schmidt-Petersfehn 138 P., Aug. Willers-Oberfelde 134 P., Joh. Köhnholts-Oberfelde 131 P. Außerdem erhielten je ein Extrametern für die akkuratere Wurf: Georg Janßen-Odenburg und für den weitesten Wurf Joh. Köhnholts-Oberfelde. Der erste Preisbrotlofen, Herr Badermann, hat 200 Meter, nach einer Konferenz und zwar in 6 Minuten 216 Meter, davon den weitesten Wurf mit 40 Metern. Während des Festes konzertierte die Musikkapelle. Kurz nach 6 Uhr nahm im Saale des Herrn Köhnholts der Fußball seinen Anfang, auf dem bald eine fröhliche Stimmung herrschte. Alles in allem kann der Verein stolz darauf sein, ein vorzügliches Sportfest veranstaltet zu haben.

de. Petersfehn, 23. Nov. Ineß Besprechung der bevorstehenden Gemeindevorstandswahl wurde am letzten Freitag abend in D. Schmidts Gasthaus hierseits eine Versammlung einberufen, welche von etwa 80 Personen besucht war. Bekanntlich wurde in der Versammlung, welche vorige Woche in Joh. Köhnholts Gasthaus in Oberfelde stattfand, auch für die unrichtige Entscheidung zwei Kandidaten aufgestellt, welche aber in der Versammlung am Dienstag, den 15. November, vom Bürgerverein und vom

Vollverein Odenburg in „Oden“ einberufenen Versammlung wieder von der Seite getrieben wurden. Mit der dortselbst aufgestellten Kandidatenliste waren die hiesigen Wähler nicht zufrieden und wählten in der Versammlung mit großer Majorität die Herren Landwirt Dieder. Schmidt und Landwirt Hermann Wittwollen als hiesige Kandidaten. Die neu aufgestellte Liste lautet nun: Zimmermeister W. Meyers-Odenburg I., Landwirt D. A. Meyer-Odenburg II., Landwirt J. Hoffmann-Odenburg III., Landwirt D. Meyer-Odenburg III., Herr Woltermann-Wollesfehn, Hausmann J. Böbeler-Odenburg, Herr D. Manns-Petersfehn, Landwirt P. Schmidt-Petersfehn, Landwirt Hermann Wittwollen-Petersfehn. Der hiesige Vögelingerverein in Werten der Landgemeinde hielt am letzten Sonntag im Vereinslokal bei Dieder. Schmidt eine flotten Ball ab, welcher recht gut beiegt war und einen fröhlichen Verlauf nahm. Die Weihnachtsfeier bezieht der Verein am ersten Weihnachtstage durch Lammbraten, Kinderbescherung und Vertagung. Die Weide im den Verein schon übermüdet und finden statt. Der hiesige Mafscherverein „Jahn“ veranstaltet Sonntag, den 11. Dezember, im Vereinslokal bei D. Schmidt einen großen Gesellschaftsabend. Das Programm wird ein recht großartiges werden.

Vermischtes.

Fortunus Launen. Auf dem Meier Wochenmarkt verkaufte, laut Meier Neuenen Platz, eine Frau aus der Nähe von Murobr Kappel. Von Käufern nahm sie zwei Kilo einer Berliner Pferde- lotterie mit in Zahlung. Auf das Los gewann die Frau nach einer Woche ein Pferd zum veranschlagten Werte von 3000 Mark. Statt des Pferdes ließ die glückliche Gewinnerin sich das bare Geld ausbezahlen.

Die Erfolge der Heilsarmee. In einer von etwa 5000 Rekruten besetzten Messingversammlung in der „Neuen Welt“ in Berlin hat General G. O. H. höchst über die Pläne der von ihm gegründeten Heilsarmee bekanntgegeben. Vor 39 Jahren habe er im Gestad von London mit seiner Tätigkeit begonnen. Gegenwärtig sei die Heilsarmee in 49 Ländern tätig. Nur Russland weigere sich bis jetzt noch, die Heilsarmee aufzunehmen. In 31 verschiedenen Sprachen hat die Lehre der Heilsarmee veröffentlicht, 7210 besondere Geschickten seien geschickten, in denen über 14.000 Offiziere tätig sind. In 31 Sabotagefällen werden Leute beiderlei Geschlechts von dem Verstande der Soldaten vorzubereiten. Die Heilsarmee unterhält 48 soziale Anstalten in Deutschland und gibt im Winter 30.000 Menschen in der Woche Mittagessen. Der General plant als letztes Ziel die Gründung einer großen Universal-Veranstaltung für die Menschheit. Das soll die Krönung des Werkes sein. Der Appell an die Menschen hatte den Erfolg, daß größere Summen von den Besuchern gesendet wurden. Die Veranstaltung währte etwa 3 Stunden.

Kampf zwißen Taucher und Seepöbeln. Im Hafen von Rastadt hat der Taucher Palmer von der landwirtschaftlichen Hofverwaltung eine interessante Erfahrung mit einem Meeresfisch gemacht. Palmer war 35 Fuß unter Wasser, an der Stelle, wo die „Dunwegan Gasse“ mit dem Ufer des Ries solidiert war. Plötzlich sah hinter einem Pfad losgelassener Konkrete ein Arm eines Otions hervor, der sich tief in ein Bein des Tauchers legte. Ein zweiter Arm umfaßte einen Arm des Tauchers. Vorgang zog sich Johann das Tier aus seinen Vertiefen hervor und sog sich mit aller Fügigkeit an seinem Luftröhre. Palmer hatte kein Messer und konnte sich deshalb nicht wehren. Glücklicherweise behielt er Geistesgegenwart und sog den Signalhorn und die Männer auf der Oberfläche begannen ihn herauszuheben. Als er aus dem Wasser heraufkam, war er vollständig von dem schrecklichen Geschöpf bedeckt und der Dünne nach. Das Tier ließ ihn nicht los, als man ihn ins Boot zog. Die Fische kamen her und schloß sich schloß mußten an Meeren und Weilen, in dem Körper des Tauchers abgelegt werden. Als man das Tier ausbreitete, maß dieses von Fangarm zu Fangarm 1 1/2 Fuß.

Die Millionärstochter als Hausmädchen. Eine Stellung als Hausmädchen hat sich Miss Marianne Wood, die Tochter des bekannten Millionärs Randolph Wood aus Philadelphia gesucht, zum Schrecken ihrer Familie und zum großen Ergehen der „Immerten“ Gesellschaft. Sie legt die Stuben, kocht, bedient die Heizung und bezieht außer der Wäsche alles, wofür sie wöchentlich 16 Mark bekommt. Miss Wood hat erklärt, daß die Gesellschaft sie sehr langweilt, und daß die einzige Beschäftigung im Leben darin liegt, fleißig zu arbeiten. Dies ist übrigens der vierte Versuch Miss Woods, sich auf eigene Füße zu stellen. Sie war schon als Schauspielerin, Schneiderin und Krankenpflegerin tätig.

Luftiges Allerlei.

Nummer im Geschäft. Nehmen Sie die Beileidigung zurück, die Sie gegen mich ausgesprochen haben? — Kaufmann: „Ich nehme prinzipiell nichts zurück — aber umtauschen will ich sie!“

Bei Major's Dienstmädchen: „Der Herr Leutnant war da und hat sich nach dem Weinden der Gräbiger erkundigt. Ich hab' gelacht, Gräbiger haben Vunghenpfehentarrh.“ — Frau: „Ja — warum denn das?“ — Dienstmädchen: „Ich bin! — was versteht so ein junger Leutnant vom Wasgerber?“

Vertikaler Kinderstube: Die Mutter will Frischen und Händchen „guten Morgen“ wünschen. Sie findet beide unbeweglich aufrecht in ihren Betten liegend, vollständig in ihre Betttücher eingehüllt. Auf die erlauchte Frage, was das zu bedeuten habe, entgegnet Frischen: „Mutti, wir spielen Denkmalsenthaltung.“

Realistenfrage: „Was haben Sie mit dem da für einen Plan gebracht? Das ist ja eine Waufrüßler!“ — Kritiker: „Sie haben ja doch einen silbollen Plan für ein Sommerfrühchertoten haben wollen.“

Daher. Bekannte: „Sie haben sehr lange um Ihren Mann getrauert!“ — Witwe: „Ja; das Kleid hat sich vorzüglich getrauert.“

Vorbereitung: „Was, Du willst bei Professor N. ins Gramen steigen? Ja, bist Du bereit genügend vorbereitet?“ — Ja, er denkt doch. „Es sind jetzt acht Wochen, daß ich mit meiner Tochter Lamm Tennis spiele.“

Vergänglich: Professor (kurz verheiratet, zu seiner Frau): „Das Gien war sehr gut — was bin ich schuldig?“ — Sein Trost! Goldschneider über ins Gefängnis eingekerkert wird; „Gottseidank! Endlich einmal auf lange Zeit sicher vor den Automobilen!“

Doppelte Genüß: Frau die morgens in der Besetzung des Mannes ein Bilanzquartier findet; „Großartig! Dafür faule ich mir einen neuen Kut. . . und nebenbei kann ich ihn noch ordentlich heruntermachen, wo er getrunken all das Geld verpulvert hat!“

Geschäftliche Mitteilungen.

Man versuche Scotts Emulsion

in allen Fällen an Stelle von Lebertran. Alles was der größtmögliche Nutzen zu tun vermag, bewirkt Scotts Emulsion schneller und zuverlässiger.

Scotts Emulsion ist ein gutes Mittel gegen Husten, Erstickungen und ähnliche . . . Beschwerden. . . .



Scotts Emulsion hat sich bei losenden Krankheiten immer als ein vorzügliches Kräftigungsmittel erwiesen.

Versuchen Sie Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Drogerien verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpacktem Originalglas in Form von leichteren Löffeln, bei untere Schichten (Kinder mit großen Dosen auf dem Rücken) Scott & Bowne, 6, n. l. g., Frankfurt a. M.

Die Anstalt W. Schimmelsheng bildet mit den ihr verbundenen vornehmsten amerikanischen Anstalten die Bradstreet Company eine große bewährte Organisation für kaufmännische Verbindungen. Bureau für Bremen und das Großherzogtum Oldenburg: Bremen, Langstr. 142.

Gegen den Strom.

Roman von Ludwig Rohmann. (Nachdruck verboten.)

20) (Fortsetzung.) Der Gottesdienst war eben vorüber, als Hans Waldemar auf den Hof tritt. Die Leute standen erhaunt, als der Fremde auf seinem Reispferd daherkam — einem Tier, das erstlich größer und stattlicher war, als die Pferde hier zu Lande. Es gab ein Aufschreien, und langsam wurden auch die Mägen von den struppigen Köpfen genommen. Ignaz, der mitten unter dem Frommen war, zog die seine besonders tief und lenkte die Aufmerksamkeit der anderen auf ihn; der mußte offenbar, wer der Fremde war. Und als Hans Waldemar die Gruppen passiert hatte, da schloß sich ein dicker Anäuel um den Alten, und der gab anscheinend eine recht beiläufige Auskunft, denn der Anäuel löste sich schnell und man lachte vergnügt hinter dem Fremden her, der so stolz und so selbstsüchtig einher ritt. —

Im Gutshaus war niemand zu sehen — weder an den Fenstern, noch auch, wie Hans Waldemar das erwartet hatte, unter der Türe. Sollte man seine Ankunft nicht bemerkt oder wollte man sie nicht bemerkt haben? Er sprang ab und wollte einen der herumstehenden Knechte befragen, damit er sein Pferd halte. Und dann trat er, nachdem er noch einmal prüfend die Front überflogen, in das Haus. Denken im Flur traf er eine Magd, die er nach dem Herrn des Hauses fragte. Aber die sah ihn nur verständnislos an und wies stumm auf eine Türe zur Rechten; sie hatte seine Anrede und seine Frage garnicht verstanden.

Aber immerhin, nun war ihm wenigstens ein Weg gewiesen, und er klopfte. „Bitte!“ rief drinnen eine tiefe, rauhe Männerstimme in polnischer Sprache, und Hans Waldemar trat ein. Das Zimmer entsprach der Einrichtung nach etwa drei Diele, wie man sie in westpreussischen Bauernhäusern findet. In der Mitte des großen Raumes stand ein uralter

Episteltisch vor einem alten Ledersofa; rings um den Tisch standen schwere Eisenstühle und an den Wänden reiheten die Vorratskränze sich auf. Eine Ecke war dem mächtigen Kachelofen, eine andere einem Stuhlposten vorbehalten, an dem anscheinend Herr von Stren die täglich sich ergebenden schriftlichen Arbeiten erledigte.

Und nun sah Hans Waldemar sich dem Herrn des Hauses gegenüber. Der mochte ein Fünfziger sein, und wie er so dastand, machte er einen witzig gebietenden und imponierenden Eindruck — eine Fingerringe mit einem mächtigen Charakterkopf; buchtigen, bereits ergrauten Haaren, kleinen, unter starken Brauen hervorblühenden Augen, und einem langen, grauen Schnauzbart über einem energisch geschnittenen Mund.

Seine Augenblick standen die beiden Männer sich schweigend gegenüber, und dann erkundigte sich Hans Waldemar höflich, ob er das Vergnügen habe, Herrn von Stren vor sich zu sehen.

Der Angeredete gönnte sich einen Augenblick Zeit zur Ueberlegung, und dann kam statt der Antwort eine Gegenfrage.

„Sie sprechen nicht polnisch?“ Hans Waldemar behauerte: „Leider nein!“ Und dann stellte er sich vor, weil er meinte, die wunderliche Frage könne durch einen Irrtum veranlaßt sein: „von Stutternheim auf Krissitzien.“

Nun nannte auch der andere seinen Namen, und zugleich wies er mit einer einladenden Handbewegung auf einen der Stühle am Tisch. Als sie beide saßen, kam Stren wieder auf seine Frage und die Antwort des Gastes zurück. „Da Sie, wie Sie richtig bemerken, I e i d e r nicht polnisch sprechen, müssen Sie wohl mein Deutsch mit einiger Nachsicht aufnehmen. Ich habe mich lange mit der Erlernung Ihrer Sprache beschäftigt, und ich beherrsche sie wohl auch, aber über alle Schwierigkeiten bin ich doch noch nicht fortgekommen.“

Das war nicht höflich, und Hans Waldemar hatte die Mitteilung schnell zur Hand: Aus genau demselben Grunde sei er nicht einmal über die Anfänge des Polnischen hinausgekommen.

Darauf sah der Pole ihn durchdringend an. „Ich sehe, sagte er kalt, „wir verstehen einander und das ist mir lieb. Ich habe ohnehin nichts dafür gehalten, daß die Menschen einander unbedingte Wahrheit schulden, wenn die Höflichkeit sich nicht mit Herzlichkeit oder doch mit einem bescheidenen Maß von Wohlwollen deckt.“ — Hans Waldemar stand auf.

„Wenn ich Sie recht verstehe —?“ Das Gesicht des Polen blieb unbewegt.

„Ja,“ gab er gelassen zu, „das tun Sie. Aber ich möchte Sie doch bitten, darum nicht gleich wieder davon zu gehen, denn eine Ansprache kann uns beiden nur von Nutzen sein. Ich habe natürlich nicht die Absicht, Sie zu verlegen, wenn ich in meiner Ausdrucksweise vielleicht auch etwas deutlich bin; ich meine nur, wir sollten einander nichts vormachen. Sie kommen als der Jüngere und der Neue in der Nachbarschaft zu mir, um freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Aber Sie wissen vermutlich ebenso gut wie ich, daß davon keine Rede sein kann. Sie haben also neben der Erlernung einer Höflichkeitspflicht besonders den Wunsch gehabt, mich und mein Haus kennen zu lernen und zu erkunden, was Sie von mir zu erwarten haben. — Nun, ich will's Ihnen leicht machen, darüber ins Klare zu kommen — das ist alles. Sagen Sie offen, ob ich mich über die Situation und insbesondere über die Bedeutung Ihres Besuchs täusche.“

Hans Waldemar sah seinem Gegenüber fest in die Augen.

„Nein,“ sagte er ruhig, „bis auf die Vermutung, daß ich es mit der Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen nicht ernstlich gemeint haben sollte. Ich habe allerdings befürchtet, daß es zu solchen Beziehungen nicht kommen werde, aber ich habe daran doch auch den Versuch nicht unterlassen wollen, sie anzuknüpfen — zumal ich nicht einsehe, weshalb ein freundschaftlicher Verkehr unmöglich sein sollte.“

Herr von Stren trat erhaunt. „Was, das sollten Sie nicht verstehen? Sie kommen hierher ins Land, der Deutsche in polnisches Eigentum,

